



Schwerpunkte 2023/2024



Baden-Württemberg
INSTITUT FÜR VOLKSKUNDE DER DEUTSCHEN
DES ÖSTLICHEN EUROPA

2022 2023/2024 2025 2026

**Schwerpunkte
2023/2024**

Inhalt

Vorwort	5
Unser Team 2023/2024	9
Arbeitsschwerpunkte der Forschung	10
Die Tracht als Uniform der Frau	10
Spannungsreiches Teamwork	12
Standortbestimmung, Intention und Perspektiven der Minderheitskultur der Deutschen in Ungarn gegenwärtig – untersucht am Beispiel ausgewählter Landgemeinden	14
Editionsprojekt „Vertriebenenbriefe der Deutschen aus Ungarn im Nachlass Eugen Bonomi 1946–1979“	16
Arbeitsschwerpunkte im Bereich Archiv und Dokumentation	17
Die Sammlung Sudetendeutscher Tag	17
Strategie- und Strukturentwicklung des Archivbereichs des IVDE	20
„Donaugeschichten“	22
Eine neue Sammlung im Archiv des IVDE	28
Unterbringung und Neuordnung des Nachlasses Alfred Cammann im Archiv des IVDE Freiburg	30
Bibliothek	32
IVDE goes Open Access	32
Publikationen	35
Veranstaltungen	36
Einzelvorträge	36
Vortragsreihen	38
Ausstellungen	41
Jahrestagung	43
Lehrexport	45

Netzwerke und Kontakte	50
Kooperationen & Arbeitsbeziehungen	50
Stipendiatinnen und Stipendiaten	52
Besuche, Führungen und Praktika im IVDE	60
Die Kommission Kulturelle Kontexte des östlichen Europa	60
Aus unserer Öffentlichkeitsarbeit	62
In neuem Gewand – Relaunch der IVDE-Website	62
Mit dem „Quartalsbild“ durch das Jahr 2023	65
Ausblick 2025	72
Aktivitäten 2023/2024 im Überblick	74
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	84
Impressum	86

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

bereits in der letzten Ausgabe der Schwerpunkte konnten Sie von vielfältigen Umbrüchen im IVDE lesen. Auch diese Ausgabe berichtet wieder von zahlreichen Veränderungen: Das Institut hat mit hohem Kraftaufwand und viel Einsatz der Kolleginnen und Kollegen – allen voran Dr. Tilman Kasten und Nils Lange – in allen Bereichen erfolgreich die elektronische Aktenführung implementiert. Damit ist unsere Verwaltung nun vollumfänglich digitalisiert.

Begrüßen durften wir als neue Mitarbeiterin Leni Perenčević, die zuvor am Donauschwäbischen Zentralmuseum gearbeitet hat. Leni Perenčević ist gemeinsam mit Tilman Kasten für die Neugestaltung unserer Website verantwortlich, die in Zukunft vollständig barrierefrei sein wird und in der wir noch serviceorientierter unsere vielfältigen Archivbestände aufbereiten und über unsere Forschungs- und Vermittlungsaktivitäten informieren werden. Grundlage dafür ist die Erstellung und Aktualisierung unseres Archivverzeichnisses, das detailliert Nachlässe und Sammlungen beschreibt und diese so besser für die Forschung und für Recherchen zugänglich macht. Das Gesamtarchivverzeichnis soll in Zukunft auch in nationale Forschungsinfrastrukturen eingepflegt werden, so dass unsere Bestände insgesamt sichtbarer gemacht und einer einfacheren Nutzung zugeführt werden.

Im Wintersemester 2023/2024 hat das IVDE unter federführender Leitung von Dr. Elisabeth Fendl und Veronika Králová die Vortragsreihe „Entlang der Donau. Europäische Verflechtungsgeschichten“ ausgerichtet und damit ein großes Publikum angesprochen.

Mit einer Lesung in der Freiburger Stadtbibliothek haben wir uns erstmalig auch an Kinder und Eltern gerichtet und damit auch den Horizont unserer Vermittlungsaktivitäten geweitet. Ein besonderer Erfolg und gleichzeitig auch flankierender Bestandteil der Vortragsreihe war die Ausstellung „Donaugeschichten“ mit historischen Fotografien aus den Beständen des IVDE im Foyer des Regierungspräsidiums Freiburg. Sie können diese Ausstellung auch weiterhin als Online-Ausstellung in der Deutschen Digitalen Bibliothek ansehen. Verantwortlich für diese Ausstellung war Veronika Králová, mit Unterstützung durch Elisabeth Fendl und Tilman Kasten.

Die wissenschaftliche Jahrestagung des IVDE fand im Juni 2024 statt und hat sich mit der deutschen Minderheit in Ungarn auseinandergesetzt. Das Konzept der Tagung hat Apl. Prof. Dr. Michael Prosser-Schell erarbeitet. In insgesamt 16 Vorträgen haben sich die Referentinnen und Referenten sowohl in historischer Perspektivierung als auch gegenwartsorientiert mit Fragen der Minderheitenkultur auseinandergesetzt. Bestandteil der internationalen Tagung war auch eine Filmvorführung des Films „Ein Franke lernt Polka“ mit anschließender Diskussion mit den beiden Filmemachern Udo Pörschke und Jorin Gundler.

Neben den im Folgenden dokumentierten Forschungsaktivitäten haben wir im Berichtszeitraum unsere Kontakte zu den außeruniversitären volkskundlich-kulturwissenschaftlichen Forschungs- und Archiveinrichtungen und ebenso zu unseren Partnerinstitutionen im östlichen Europa intensiviert.

Zu guter Letzt noch ein Ausblick: Für das Wintersemester 2024/2025 sind die Planungen für die Vortragsreihe „Einfach schön? Politisierung ‚deutscher Volkskultur‘ aus dem östlichen Europa“ abgeschlossen. Wir freuen uns, dass wir in Kooperation mit dem Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Freiburg hochkarätige Referentinnen und Referenten gewinnen konnten, die dieses hochaktuelle und relevante Thema mit uns diskutieren werden.

Vor uns steht die Erarbeitung einer Vermittlungsstrategie. Wir wollen damit unsere Forschungsergebnisse, aber auch unsere unikalen Archivbestände sichtbarer und zugänglicher machen. Ebenso überlegen wir gerade intensiv, wie wir strategisch unsere Sammlungen und Archivbestände erweitern, um auch weiterhin zeitgemäß unserem gesetzlichen Auftrag gerecht werden zu können.

Und schließlich hat das IVDE mit Unterstützung des Innenministeriums einen wissenschaftlichen Beirat eingerichtet, der im Frühjahr 2025 erstmalig im Institut tagen und seine Arbeit aufnehmen wird. Wir sind sehr dankbar, dass wir für diese ehrenamtliche Aufgabe Kolleginnen und Kollegen mit einer außerordentlich hohen Expertise gewinnen konnten, die unsere Arbeit kommentieren und so auch einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung, aber auch zur Weiterentwicklung des Instituts leisten werden.

Mit herzlichen Grüßen
Markus Tauschek

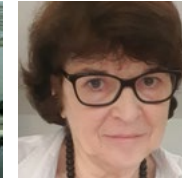
2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Unser Team 2023/2024



Marlene Diemb



Elisabeth Fendl



Tilman Kasten



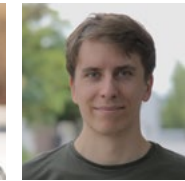
Veronika Králová



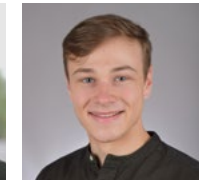
Vera Kruse



Nils Lange



Hagen Laskowski



Carlo Leinauer



Leni Perenčević



Michael
Prosser-Schell



Csilla Schell



Markus Tauschek



Lilo Toews



Teresa Volk



Julia Wagner



Alexandra
Waliño Fernandez

Nicht mit Bild vertreten: Katja Düsseldorf, Venla Eilenberger, Julia Hoerschelmann,
Julia Orendi, Diana Stratz, Margarete Wischniowski

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Arbeitsschwerpunkte der Forschung

Die Tracht als Uniform der Frau

Josef Hanika und die Trachtenerneuerung im Egerland

Elisabeth Fendl

Unter dem Titel „Volkskunde und praktische Politik“ erschien 1919 in der Zeitschrift „Unser Egerland“ eine kurze Notiz über einen im Februar desselben Jahres in Karlsbad abgehaltenen „Trachtenbummel“. Der ungenannte Autor nutzte die Beschreibung der unter dem Namen „Bummel“ harmlos bis bieder daher kommenden Veranstaltung dazu, die wichtige Aufgabe der Frauen im „nationalen Kampf“ zu verdeutlichen. Genauso wie tschechische und slowakische Frauen durch das Tragen ihrer Trachten mitgeholfen hätten, „den Sinn für die nationale Gemeinschaft“ zu erhalten, sollten es auch die deutschen Frauen tun. Entsprechend lautete sein Appell: „Wir in Deutschböhmen, vor allem aber in unserem gut altdeutschen Egerlande, dürfen in unserer jetzigen bedrängten Lage nicht nachstehen. Deutsche Mädchen und Frauen, heraus mit den alten Trachten! Tragt sie öffentlich am Sonntag und bei jeder passenden Gelegenheit! Seid stolz auf unser altes deutsches Volkstum!“



1938, rechtzeitig zum Empfang Hitlers in Eger, hergestellte bestickte Hemdärmelbesätze („Gnahwriks“) der erneuerten Egerer Tracht, Privatbesitz Freiburg.

In diesem Text wird bereits eine wichtige Funktion der Tracht angesprochen, die im „Sudetenland“ in den 1930er-Jahren noch deutlicher formuliert und mithilfe der von Josef Hanika (1900–1963) und anderen verwendeten Formel von der „Tracht als Uniform der Frau“ popularisiert wurde. Der aus Mies/Stříbro stammende, in Reichenberg/Liberec, Prag/Praha und Eger/Cheb tätige Hanika, der sich seit Ende der 1920er-Jahre intensiv mit dem Thema Tracht

beschäftigte und sich 1937 mit einer Arbeit über „Sudetendeutsche Volkstrachten“ habilitiert hatte, formulierte 1944 bezogen auf Westböhmen: „Die politische Lage erforderte im Jahre 1938 einen erhöhten Einsatz aller Kräfte im Volkstumskampf. Ich wurde von der Volksgruppenführung beauftragt, im Rahmen der sudetendeutschen Schutzverbände die Leitung der Trachtenerneuerung zu übernehmen. Es ging dabei nicht um romantische Schwärmerei oder Altertümelei, die Tracht wurde als Mittel im Volkstumskampf eingesetzt, das Tragen der Tracht wurde zu einer Demonstration des völkischen Abwehr- und Behauptungswillens und vertrat für die Frauenschaft die politischen Uniformen auch bei politischen Kundgebungen. [...] Ihren Höhepunkt und ihre Erfüllung fand diese Rolle der Tracht beim Einzug des Führers in Eger; bei dieser Massenkundgebung auf dem Marktplatz erschienen die Frauen durchwegs in Egerländer Tracht.“

Trachtengruppe Asch im Festzug „Tausend Jahre deutsche Tracht“ in München, Oktober 1938 (Státní okresní Archiv Cheb, Nachlass Hanika, Fond 35, 1928–1944). Wegen des „Anschlusses des Sudetenlandes“ wurde der Oktoberfestzug, zeitlich verschoben, als „Grossdeutscher Jagd- und Trachtenzug“ abgehalten.



Das Projekt „Das Egerland als volkskundliche Musterregion“ geht unter anderem auf die unter Leitung von Hanika vorgenommene, vom Bund der Deutschen und von der Gauselbstverwaltung des Reichsgaus Sudetenland propagierte und finanzierte Trachtenerneuerung in dieser Region ein. Dabei wird gezeigt werden, wie mit Kleidung Politik gemacht wurde und wie Volkskundler an diesem Prozess mitarbeiteten.

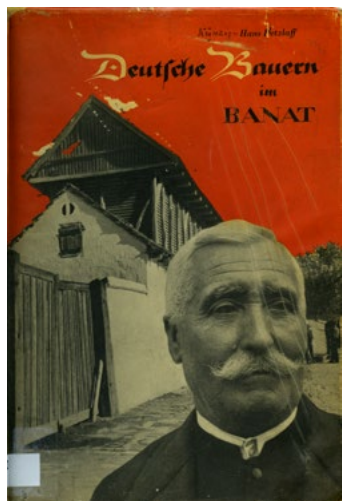
2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Spannungsreiches Teamwork

Die Zusammenarbeit von Johannes Künzig und Hans Retzlaff in den 1930er-Jahren

Tilman Kasten und Veronika Králová



Unter der Signatur L/23/74 ist in der Bibliothek des IVDE der Band „Deutsche Bauern im Banat“ verzeichnet. Er erschien 1939 im Verlag Grenze und Ausland. Nimmt man das Buch aus dem Regal und betrachtet seinen Umschlag, fällt ein Detail sofort auf: Zu der gedruckten Autorenangabe „Hans Retzlaff“ wurde handschriftlich der Name „Künzig“ hinzugefügt (siehe Abbildung). Der Haupttitelseite ist zu entnehmen, dass der „Text von Prof. Dr. Johannes Künzig“ stammt. Tatsächlich waren beide Personen, d. h. sowohl der Fotograf Hans Retzlaff (1902–1965) als auch Johannes Künzig (1897–1982), an

der Publikation beteiligt. Sie umfasst neben einem vierzehseitigen Einführungstext aus der Feder Künzigs 80 Fotografien. Diese sollen offenbar zentrale Aspekte der bäuerlichen Lebenswelt im Banat darstellen. So handelt es sich vor allem um stark stilisierte bzw. inszenierte Aufnahmen von Personen in Tracht, bei der Arbeit, in Situationen des alltäglichen Lebens, aber auch Fotos von Gebäuden, Landschaft oder Vieh sind zu sehen.



Bereits das Erscheinungsjahr, der Titel der Publikation, wie auch der Verlag lassen erahnen, dass das Buch im Kontext des stark politisch motivierten Interesses für die sogenannten Auslands- bzw. Volksdeutschen steht. Dieses erfuhr bereits in den 1920er-Jahren eine Intensivierung und im Nationalsozialismus eine weitere Steigerung. Die NS-Volkstumspolitik trug unter an-

derem zur Destabilisierung und teilweise zum Zusammenbruch von Staaten mit deutscher Minderheit bei, ohne sie sind die NS-Umsiedlungspolitik und damit zusammenhängend der Vernichtungskrieg im östlichen Europa nicht denkbar. In der Fachgeschichte der Volkskunde (und ebenso anderer Fächer) wurde vielfach herausgearbeitet, inwiefern die Disziplin zur Legitimierung und Stärkung der ideologisierten Auseinandersetzung mit den außerhalb der Reichsgrenzen lebenden Deutschen beigetragen hat, wobei der Grad der Involviertheit einzelner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von Fall zu Fall variiert bzw. sich individuell gestaltet.

Eine Bewertung von Künzigs wissenschaftlichen Aktivitäten in der Zeit des NS haben zuletzt Mario Seiler (2015) und Werner Mezger (2017) vorgelegt. Diese Arbeiten konnten noch nicht bzw. nur in geringem Umfang auf den Nachlass Johannes Künzigs (und Waltraut Werner-Künzigs) zurückgreifen, der sich im IVDE befindet und dessen Erschließung in den letzten Jahren so weit vorangeschritten ist, dass nun eine Auswertung möglich ist. Diese erfolgt zunächst mit Blick auf Künzigs Wirken vor allem in den 1930er- und 1940er-Jahren. Wichtiger Baustein seiner wissenschaftlichen Karrierepläne waren mehrere in den 1930er-Jahren unternommene Forschungsreisen ins Banat sowie teilweise nach Siebenbürgen, von denen er zwei gemeinsam mit dem Fotografen Hans Retzlaff durchführte. Ein Ergebnis dieser Reisen ist der o. g. Band. Der im Nachlass befindliche Schriftwechsel zwischen Künzig und Retzlaff, aber auch weitere Unterlagen gewähren einen Einblick in diese Reisen, ihre Planung und ihre Durchführung. Deutlich wird aber vor allem, wie Künzig und Retzlaff zu Kooperationspartnern wurden, die jeweils von der Expertise und den Ressourcen des Anderen profitieren wollten und konnten. Während Retzlaff sein künstlerisches Geschick, seine Kontakte und auch seine – seit der Teilnahme an der Ausstellung „Die Kamera“ (1933) – Prominenz einbrachte, steuerte Künzig seine wissenschaftliche Expertise bei. Auf diese Weise konnten beide Beteiligte ihrer Arbeit einen größeren dokumentarischen Wert zuschreiben, als dies bei einer alleinigen Autorschaft möglich gewesen wäre. Das oben erwähnte Buch-Cover und die damit verbundene Frage, wer das Werk in welchem Umfang verantwortete, zeigt anschaulich, dass die Zusammenarbeit zugleich von Konkurrenz charakterisiert war. Die Analyse des spannungsreichen Team-Works soll weiteren und v. a. noch detaillierteren Aufschluss über Künzigs wissenschaftlichen und persönlichen Werdegang geben.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Standortbestimmung, Intention und Perspektiven der Minderheitskultur der Deutschen in Ungarn gegenwärtig – untersucht am Beispiel ausgewählter Landgemeinden

Michael Prosser-Schell

Die letzte Volkszählung in der Republik Ungarn hat unter den Fragen nach der ethnischen Zusammensetzung dreizehn anerkannte Minderheiten ausgewiesen (Népszámlálás/Volkszählung 2022, publiziert 2023). Die Anzahl der sich mit der Kultur der Minderheit der Deutschen identifizierenden Personen lag bei 142.551 (zweithöchste Anzahl nach der der Roma). Seit den eingangs der 2000er-Jahre vorgelegten Untersuchungen von Györgyi Bindorffer, Maria Erb, Elisabeth Knipf-Komlósi und anderen ist allerdings bekannt, dass die Sprache bzw. die deutschen Mundarten im Alltag kaum noch verwendet werden.

Das hier beschriebene Projekt, begonnen im August 2023 mit einer geplanten Laufzeit bis Ende 2025, untersucht die empirisch feststellbaren Formen der Praxis, der Pflege, der Perpetuierung und schließlich der Anerkennung dessen, was „Kultur der deutschen Minderheit“ in der Gegenwart heißt – auch jenseits von verbalsprachlichen Kriterien. Es nimmt vor allem ländliche Gemeinden in den Blick, die im 18. Jahrhundert von Einwanderergruppen aus dem süddeutschen Raum gegründet oder wiedergegründet worden waren und fragt nach institutionalisierten und expressiven Aktivitäten, die mit der Minderheitskultur in Verbindung gesetzt werden. Unter mehreren ausgewählten Fallbeispielen widmet sich die Untersuchung insbesondere der Gemeinde Rátka/Ratkau in Nordostungarn. Da es hier in der Hauptsache nicht um museale Repräsentation, sondern um Performanzen geht, hilft nur Feldforschung. Leitfadengestützte Interviews, teilnehmende Beobachtung mit Fotodokumentation nach vorab festgelegtem Kriterienkatalog und Auswertung ungarisch- sowie deutschsprachiger Schrift-/Bild-Zeugnisse (Informationstafeln, Einladungstexte entsprechender Veranstaltungen, Schulbetrieb etc.) wurden im Fall Rátka in vier Erhebungsterminen durchgeführt (an anderen ausgewählten Orten in bislang jeweils zwei/drei Erhebungsterminen).

Dies alles geschah und geschieht im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit kulturanthropologisch-ethnographischen Forschungsinstituten an der Universität Debrecen. Konkretes internationales Zusammenwirken sowohl in konzeptionellen wie auch in forschungspraktischen Belangen, um die

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026



Plakat im Eingangsbereich der Grundschule von Rátka/Nordostungarn („Honnan jöttünk“ – „Woher wir kamen“).

Foto: Michael Prosser-Schell.

verschiedenen akademischen Sichtweisen aus Deutschland und Ungarn in gemeinsamer Arbeit produktiv werden zu lassen, bildet eines der Fundamente dieses Projekts – gerade auch in Hinsicht auf die seit den 2000er-Jahren veränderten Maßgaben des § 96 BVFG. Entsprechend neue, zum Teil überraschende Zwischenergebnisse konnten auf einer (zusammen mit den Kooperationspartnern veranstalteten) internationalen Konferenz im Juni 2024 (20.–22.06.2024, siehe Kapitel Veranstaltungen, S. 43–44) am IVDE Freiburg präsentiert werden. Sie betreffen die aktuelle Präsentation des gemeinsamen kulturellen Erbes zwischen Baden-Württemberg und den ungarndeutsch geprägten Gemeinden in Ungarn (kulturelle Fragen zur historischen Auswanderung und Einwanderung vom 18. Jahrhundert, zu Flucht, Vertreibung, Deportation nach dem Zweiten Weltkrieg, zur Situation während des „Kalten Krieges“, zu den Beziehungen mit Gemeinden in Baden-Württemberg seit den 1990er-Jahren, zu kulturellen Aspekten der sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen seit 2004).

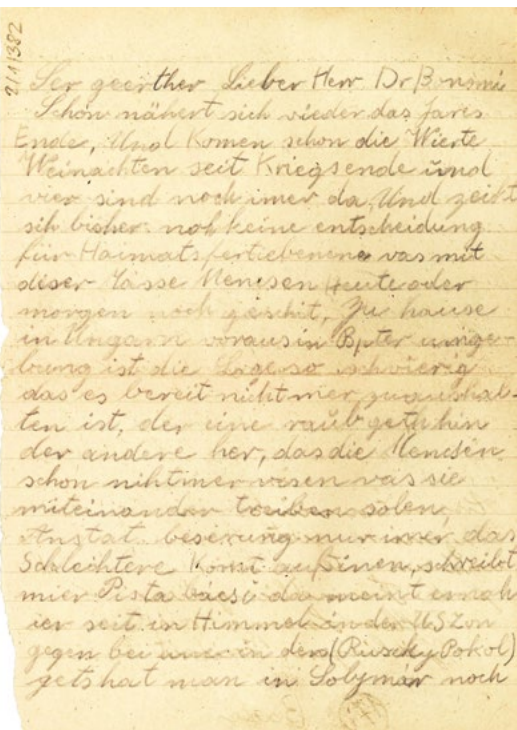
Resultat des Projektes soll – unter anderem – eine gemeinsame Publikation in der Schriftenreihe des IVDE im Jahre 2025 sein.

Editionsprojekt „Vertriebenenbriefe der Deutschen aus Ungarn im Nachlass Eugen Bonomi 1946–1979“

Csilla Schell

Die innerhalb des testamentarisch vermachten Nachlasses des Budapester Germanisten und Volkskundlers Eugen Bonomi (1908–1979) aufgefundenen Briefe von Vertriebenen aus Ungarn, die im Zeitraum 1946–1979 von Deutschen aus dem Ofner Bergland an Bonomi geschrieben worden waren, stellen eine Sammlung mit hohem Dokumentationswert dar. Aus diesem Grund wurde den Vertriebenenbriefen ein gesondertes Projekt gewidmet,

das 2025 mit einer Brief-Edition zum Abschluss gebracht werden soll. Ziel der Veröffentlichung ist es, die Schriftzeugnisse für eine interdisziplinäre wissenschaftliche Öffentlichkeit sowie für Leserinnen und Leser bereit zu stellen, die sich für die Nachkriegs- und Integrationsgeschichte Baden-Württembergs interessieren. Zu den wichtigsten Editionsrichtlinien gehören für die textkritische Darbietung der Briefe die geografische und chronologische Anordnung, die durch Bildung von Briefserien realisiert wird, sowie der buchstaben- und zeichengetreue Abdruck der Brieftexte; dabei werden die u. a. im Dialekt und zum Teil mit ungarischen diakritischen Zeichen verfassten Briefe mit transkribierten und übersetzten Texten sowie Anmerkungen wiedergegeben bzw. konfrontiert. Ein Apparat von Metadaten, der anonymisierte Angaben zu den Schreibenden und zum Schreibkontext vermittelt, soll dem besseren Verständnis der Briefinhalte dienen.



Originalbrief aus dem Nachlass Eugen Bonomi (2/1/382=12.12.1948). Der Brief entstand im Dezember 1948 – zum Jahresende zogen viele Briefschreibende, wie der hier schreibende ältere Mann aus Solymár, Bilanz.

Arbeitsschwerpunkte im Bereich Archiv und Dokumentation

Die Sammlung Sudetendeutscher Tag

Zum Beispiel Festabzeichen

Elisabeth Fendl

Unter den Sammlungen im Archiv des IVDE findet sich die „Sammlung Sudetendeutscher Tag“. In ihr sind bei den Sudetendeutschen Tagen 2003 und 2004 ausgegebene Flugblätter und Handzettel, Videobandkopien von Fernsehberichten, Fotografien sowie ein Bestand an Festabzeichen dieser Treffen zusammengefasst. Diesen Bestand ergänzen die im ebenfalls im IVDE befindlichen Nachlass Rita Karpstein verwahrten Exemplare solcher Plaketten. Sie geben – genauso wie die zu jedem Heimattreffen gedruckten Plakate und wie die Festführer – einen Einblick in die Ästhetik landsmannschaftlicher Zusammenkünfte der 1950er- bis 2020er-Jahre.



Kissen mit gehäkeltem Bezug, auf das ohne chronologische Ordnung Festabzeichen gesteckt sind. Archiv des IVDE, Nachlass Rita Karpstein.

Festabzeichen stellen mehr als die Zutrittsberechtigung zu einer Veranstaltung dar. Sie machen die Trägerin/den Träger zum Teil der Festgemeinschaft und dienen als Erkennungszeichen. Die Abzeichen sind Indikatoren der Selbstdarstellung und wirken identitätsstiftend. Als Teil der nonverbalen Kommunikation können sie auch als politisches Statement gelesen werden. Nicht selten sind sie Sammelobjekt. In den Anfangsjahren der großen Landsmannschaftstreffen spielten die Abzeichen zudem eine wichtige Rolle für die Finanzierung der Veranstaltungen. Deshalb riefen die Veranstalter immer

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

wieder dazu auf, auch dann Abzeichen zu kaufen, wenn man selbst nicht am Treffen teilnehmen könne, und sich so solidarisch zu zeigen.

Als Hersteller der Festabzeichen Sudetendeutscher Tage sind anhand der im IVDE vorhandenen Exemplare folgende Firmen auszumachen: R. Wenzel (Waldkraiburg), Bernhard Heinrich Mayer (Pforzheim), Walter und Prediger (Kaufbeuren), Ernst Bartl (Geislingen) und Walter Wawersich (Marktobersdorf). Einige dieser Firmen produzierten bereits vor der Vertreibung in Böhmen Vereinsartikel. So wurde die Firma Wenzel 1896 in Braunau/Broumov als Firma für Vereins- und Festartikel gegründet, die Firma Ernst Bartl war im westböhmischen Eger/Cheb ansässig.



Die Firma Ernst Bartl verweist in einer Werbeanzeige im Festprogramm zum Sudetendeutschen Tag 1962 auf das ehemalige „Uniformhaus E. Bartl Eger“, das auch Abzeichen herstellte.

Festabzeichen können aus den verschiedensten Materialien hergestellt sein: aus Holz, Pappe, Papier, Plastik, Eisenblech oder textilem Material. Das Abzeichen des ersten Sudetendeutschen Tags 1950 in Kempten bestand zum Beispiel aus einem zweiseitig bedruckten Karton, an dem eine Klöppelspitze befestigt war. Man wollte damit auch die große Zahl von aus Böhmen stammenden arbeitslosen Klöpplerinnen unterstützen und beschrieb den Kauf eines Festabzeichens als Beitrag zu „einem ersten großen Selbsthilfe-Sozialwerk des Sudetendeutschiums“.

In den landsmannschaftlichen Publikationen wird nur selten auf die Gestaltung der Abzeichen eingegangen. Über das Festabzeichen 1969 allerdings kann man in einem Schreiben an die „Landes-, Bezirks-, Kreis- und Ortsgruppen der SL“ lesen: „Das Festabzeichen für den XIX. Sudetendeutschen Tag in Stuttgart symbolisiert unsere 3 verstorbenen Kämpfer für unsere unvergessene Heimat [Rudolf Lodgman von Auen, Wenzel Jaksch, Hans-Christoph Seeböhm, Anm. E.F.]. Es versinnbildlicht die Köpfe dieser 3 Männer und soll als Andenken für unsere Nachkommen aufbewahrt werden.“ Auch hier wird also der Erinnerungswert der Abzeichen angesprochen.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026



Oben: Festabzeichen zum Sudetendeutschen Tag 1961 in Köln, Plastik. Archiv des IVDE, Nachlass Rita Karpstein.



Rechts: Collage aus verschiedenen materiellen „Überresten“ des Sudetendeutschen Tags 1983 in Wien, Diapositiv: Viktor Heller. Archiv des IVDE, Bildarchiv, Inv. Nr. Dx01429.

An der Form der Festabzeichen lassen sich bestimmte Moden ablesen. So bilden zum Beispiel vier in den 1960er-Jahren produzierte Abzeichen in ihren Umrissen Gebäude nach: den Kölner Dom (1961), die Frankfurter Paulskirche (1962), den Schönen Brunnen von Nürnberg (1964) und die Münchener Frauenkirche (1966) – alles symbolträchtige Orte für die deutsche Geschichte. Wie das Abzeichen zum Treffen 1983 in Wien zeigt (siehe Collage), fanden Abbildungen von Wahrzeichen der den jeweiligen Sudetendeutschen Tag ausrichtenden Städte auch in späteren Jahrzehnten Verwendung. Das „Sudetendeutsche Wappen“ und die Sudetendeutschen Farben sind auf den Abzeichen sehr häufig anzutreffen. Im Laufe der Zeit wurden die Abzeichen immer einfacher gestaltet. Wichtigstes Element stellt heute das auf ihnen vermerkte Motto des jeweiligen Treffens dar. Seit den 2000er-Jahren ist dieses stets neben dem Austragungsort und dem Termin des Sudetendeutschen Tags auf dem Festabzeichen zu lesen.

Strategie- und Strukturentwicklung des Archivbereichs des IVDE

Tilman Kasten

Im Rahmen einer Strategie- und Strukturentwicklung hat das Team des IVDE den Archivbereich des Hauses in einem gemeinsam gestalteten Arbeitsprozess neu geordnet. Diese Neuordnung vollzog sich teilweise auf konzeptioneller und formaler Ebene, teilweise aber auch im buchstäblichen Sinne.

Nachlässe und Sammlungen, die sich noch in dem Ordnungszustand befanden, in dem sie an das Institut übergeben wurden, konnten neu geordnet und archivgerecht verpackt werden. Eine Neuordnung konnte auch insofern realisiert werden, als im Institutsgebäude reine Archivräume geschaffen wurden, in denen nun ausschließlich Archivgut aufbewahrt wird. Unsere Bestände sollen Bestand haben – dieser Maxime waren die beiden genannten Arbeitspakete verpflichtet.

Unsere Bestände sollen aber auch genutzt und Forschenden zur Verfügung gestellt werden. Voraussetzung einer Nutzung ist die Auffindbarkeit des Archivgutes und dafür ist wiederum die Ordnung des Archivs entscheidend. Die neu erarbeitete Tektonik des IVDE unterscheidet zwischen Nachlässen und institutionellen Beständen (orientiert am Provenienzprinzip) sowie institutseigenen thematischen Sammlungen und Sammlungen Dritter (Pertinenzprinzip). Jeder Bestand, den das IVDE besitzt, wird einer dieser Bestandsgruppen zugeordnet. Ein Nachlass beispielsweise kann Briefe und Manuskripte, aber auch Fotos oder Tonaufnahmen enthalten. Diese unterschiedlichen Medienarten, die ein Nachlass-Bestand umfasst, werden in den entsprechenden Archivabteilungen aufbewahrt. Fotos etwa müssen anders gelagert werden als Schriftstücke. Aus diesem Grund sind die unterschiedlichen (medialen) Teile eines Bestands auf das Schriftarchiv, das Bildarchiv, das Tonarchiv und das Kartenarchiv des IVDE verteilt. Da die Teile eines Archivbestands an unterschiedlichen Orten im IVDE aufbewahrt werden können, ist es umso wichtiger, dass die Archivalien vollständig verzeichnet sind. Findmittel weisen den Weg zu ihnen.

Diese wurden auch für solche Bestände erarbeitet, für die bislang keine oder nur sehr kurz gehaltene Bestandslisten verfügbar waren. Insbesondere die kleineren Nachlässe und Bestände wurden (mehrheitlich auf Konvolutebene) nahezu vollständig erschlossen. Darüber hinaus wurden die zentralen

Metadaten zu den Beständen des IVDE in einer Beständeübersicht zusammengetragen. Sie ist der zentrale Wegweiser durch das Archiv des IVDE. In dem aktuell mehr als 130 Seiten umfassenden Dokument sind derzeit elf institutionelle Bestände, acht Sammlungen Dritter, 13 institutseigene thematische Sammlungen und 23 Nachlässe (darunter Teilnachlässe und auch Vorlässe), d. h. insgesamt 55 Bestände enthalten. Informationen zu einigen wenigen Beständen müssen allerdings noch nachgetragen werden, sodass die Beständeübersicht weiter wachsen wird. Dies ist nicht zuletzt auch dann der Fall, wenn das IVDE neue Bestände übernimmt.

Zu einem sehr großen Teil ist diese Neuordnung des Archivs abgeschlossen. Sowohl im übertragenen (konzeptuellen) als auch buchstäblichen (räumlichen) Sinne haben die Archivalien ihren je spezifischen Ort im IVDE.

Damit wurde auch die Grundlage dafür geschaffen, dass die Bestände in Zukunft für externe Nutzerinnen und Nutzer besser auffindbar sind. Dies soll durch die Einführung einer Archivsoftware gewährleistet werden, die Schnittstellen zu einschlägigen Archivportalen besitzt. Nach Abschluss dieses aktuell noch laufenden Projektes wird das Archivgut des IVDE online besser sicht-, recherchiert- und auffindbar sein. Dafür ist ein aufwändiger Umbau der gesamten bisherigen digitalen Archiv-Infrastruktur des IVDE nötig.

Mit diesen unterschiedlichen Aspekten der (Neu-)Ordnung des Archivs möchte das IVDE die Möglichkeiten der Bestandserhaltung, Bestandserschließung und Bestandsnutzung weiter verbessern. Auch die Benutzungsordnung für das Archiv des IVDE wurde neu erarbeitet – mit großer Unterstützung durch Referat 27 des Ministeriums des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg. In der Archivordnung sind die Bedingungen für die Nutzung der Archivbestände genau und nachvollziehbar benannt. Archivordnung und Ordnung des Archivs greifen ineinander und schaffen so die Voraussetzung dafür, dass sich Forscherinnen und Forscher mit den Beständen des IVDE auseinandersetzen können.

Das IVDE sammelt entsprechend seinem Auftrag nach § 96 BVFG v. a. Nachlässe und sonstige Materialien, die über die Kultur und Geschichte der deutschen Minderheiten im östlichen Europa (in multiethnischen Kontexten) sowie über die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945 Auskunft geben. Nachlassgeber/-innen können Anfragen bzgl. Fragen zur Übernahme entsprechender Bestände jederzeit an das Sekretariat des Instituts richten (siehe Kontakte).

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

„Donaugeschichten“

Volkskundliche Fotografie im Kontext (einer Ausstellung)

Veronika Králová



*Schokatzische Wäscherinnen,
Mohács/Mohatsch, Ungarn,
1930er-/1940er-Jahre,
Archiv des IVDE, Nachlass
Rudolf Hartmann.*

Im Rahmen der Vortragsreihe „Entlang der Donau. Europäische Verflechtungsgeschichten“, die das Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa im Wintersemester 2023/2024 veranstaltet hat, wurde die Fotoausstellung „Donaugeschichten“ präsentiert. Gezeigt wurden 15 vergrößerte Fotoabzüge von historischen Schwarz-Weiß-Aufnahmen aus dem Archivfundus des Instituts. Im Mittelpunkt der Bilder stand die Donau als wirtschaftliche Ressource, als Ort des alltäglichen Arbeitens sowie als Voraussetzung oder Hindernis von Mobilität. Die Aufnahmen stammen aus dem Nachlass von Rudolf Hartmann und dem Nachlass von Otto Klett und Johannes Niermann.

Die kulturhistorische Fotografie sollte von den Besucherinnen und Besuchern in ihrer Komplexität rezipiert werden können. Das bedeutet, dass neben der visuell-inhaltlichen Bildebene das Interesse jenen Faktoren des Bildes galt, die zwar im „Verborgenen“ liegen, die aber unverzichtbar für das Herstellen von gesellschaftlichen und historischen Kontexten sind. So stellt die Ausstellung die Fotografien nicht nur als illustrative Bilddokumente über das vergangene Leben entlang der Donau vor, sondern zeigt die volkscundliche Fotografie im Kontext der Fachgeschichte und schließlich als Quelle für weitergehende Forschungen.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Die präsentierten Bilder entstanden größtenteils in den 1930er- und 1940er-Jahren. Die volkscundliche Fotografie, die ursprünglich vor allem die Aufgabe des Rettens und Bewahrens „der vergänglichen Werte“ auf visueller Ebene erfüllen sollte, wurde in jenen Jahren um neue politisch-ideologische Aspekte erweitert. Diese waren vom Glauben an die Existenz eines imaginären zeitlosen „Volksgestes“ bestimmt und insofern einem Programm verpflichtet, das sich gegenüber der gesellschaftlichen Moderne und aufklärerisch-demokratischen Traditionen vielfach kritisch, wenn nicht gar ablehnend verhielt. Teile der volkscundlich-ethnografischen Fotografie wurden zu einem wichtigen Instrument der nationalsozialistischen Propaganda.

Die volkscundliche Fotografie konzentrierte sich vor allem auf die ländliche deutsche „Volkscultur“, die sie meistens stark idealisiert und oft inszeniert wiedergab. Große Aufmerksamkeit galt den deutschsprachigen Minderheiten im östlichen Europa, deren Kultur und Sprache als besonders authentisch und unberührt galten. In diesem Sinne sind auch die Fotografien des aus Leipzig stammenden Volkscundlers Rudolf Hartmann (1902–2001) zu verstehen. Mehrmals bereiste Hartmann mit seiner Kamera südöstliche Gebiete in Europa und entwickelte Interesse an der bäuerlichen Kultur der deutschsprachigen Minderheiten vor allem in Ungarn. Die in der Ausstellung präsentierten Fotografien zeigen alltägliche Szenen von den Ufern der Donau in Mohács/Mohatsch und Nagymaros/Großmarosch. Bei genauerer Betrachtung der Bilder wird deutlich, wie gekonnt Hartmann seine Motive in Szene setzte. Er zeigt hart arbeitende, dann aber doch scheinbar zufriedene in die Kamera blickende Menschen und friedlich wirkende Landschaften. Die Ästhetik und der dokumentarische Anspruch seiner Fotografien stehen in einem Wechselverhältnis. Doch wie hoch ist der dokumentarische Anspruch dieser Bilder? Die beinahe liebevolle Atmosphäre der festgehaltenen Motive unterstützt die Vorstellung von einem idealen ländlichen Leben in den mehrheitlich deutsch bewohnten Gebieten im östlichen und südöstlichen Europa. Hartmann, der sich gut in das Dorfleben zu integrieren wusste, dokumentiert aus unmittelbarer Nähe und mit hohen visuellen Ambitionen zwar den kulturellen Wandel in den deutschen Gemeinschaften in Ungarn, blendet dabei allerdings die sozialen, politischen und multiethnischen Rahmenbedingungen aus. So bedient Hartmann mit seiner fotografischen Arbeit die idealtypischen Klischees der Sprachinselforschung, „... die mit ihrem hegemonialen Verständnis den Donauschwaben eine kulturelle und wirtschaftliche Überlegenheit gegenüber den ungarischen Mitbewohnern zu attestieren suchte“ (Ulrich Hägele).

Die ausgestellten Fotografien aus dem Nachlass von Otto Klett und Johannes Niermann wurden an den Donaufern in der historischen Region Dobrukscha aufgenommen. Sie zeigen zum einen Landschaften und Alltagsleben entlang des Flusses, zum anderen dokumentieren sie lebensverändernde Ereignisse, wie die Umsiedlung der deutschen Minderheit. Otto Klett (1910–1976) stammte aus der Dobrukscha, wo er auch als Lehrer arbeitete. Im Gegensatz zu Hartmann war sein Interesse an der Geschichte und Kultur der dortigen deutschsprachigen Bevölkerung stark politisch konnotiert. So war Klett als Mitglied der SS und als stellvertretender Leiter der Kulturabteilung des „Kommando Dobrukscha“ in der nationalsozialistischen Umsiedlungspolitik aktiv. Nach dem Krieg engagierte er sich vor allem in der Landsmannschaft der Dobrukschadeutschen. Die in der Ausstellung präsentierten Fotografien hat Klett nicht selbst aufgenommen. Sie stammen von Personen, deren Lebenswege mit der Dobrukscha verbunden waren. Nach dem Zweiten Weltkrieg publizierte Otto Klett als Herausgeber des Jahrbuchs der Dobrukschadeutschen diese Aufnahmen vielfach. Die Fotografien sind dann nicht nur als Zeugen einer Epoche zu verstehen, sondern dokumentieren auch, welche Zeugnisse Krieg, Umsiedlung und ggf. auch Flucht und Vertreibung überdauerten und wie sie für die landsmannschaftlich organisierte Erinnerung genutzt wurden.

Nicht allen ausgestellten Aufnahmen aus dem Nachlass Otto Klett/Johannes Niermann lässt sich ein Autor zuordnen. Umso mehr lohnt es sich, bei den Fotografien hinzuschauen, die über ihren Entstehungsprozess mehr preisgeben. So stolpert man bei der Suche nach Donaufotografien immer wieder über den Namen Gustav Adolf Küppers (1894–1978). Er ist als Fotograf zahlreicher Bilder im Nachlass vertreten und hat mit seinen Aufnahmen auch Platz in der Ausstellung gefunden, unter anderem mit dem Foto „Fischer in Jurilovca“.

Das Bild eines bärtigen Fischers, der sich über ein voll mit Reusen beladenes Boot beugt und konzentriert in die Ferne blickt, könnte als weitere Aufnahme einer ländlichen Idylle betrachtet werden. Doch der Schlüssel für die korrekte Deutung des Bildes liegt nicht im Motiv, sondern bei dessen Autor. In den späten 1930er-Jahren unternahm Küppers im Auftrag des Museums für Völkerkunde in Berlin, des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin-Dahlem und des dortigen Phonogrammarchivs mehrere Balkanreisen mit der klaren Aufgabe, die dortige Kultur mit allen Mitteln zu konservieren. Von 1939 bis 1945 war er als Balkanreferent im Wehrwirtschaftsstab, Abteilung Ausland tätig, der dem Oberkommando

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Fischer in Jurilovca, Rumänien, 1930er-/1940er-Jahre, Fotograf: Gustav Adolf Küppers, IVDE, Nachlass Otto Klett/Johannes Niermann.



der Wehrmacht unterstand. Die Forschungsergebnisse seiner Balkanreisen publizierte Küppers unter anderem in der NS-Zeitschrift „Volk und Rasse“. Über die von ihm im südöstlichen Europa fotografierten Menschen schrieb er: „Man hat es im Südosten mit Menschen einer weit gegen die unsrige zurückgebliebenen Entwicklungsstufe zu tun, noch stark im Naturhaften verbunden und von magischen uns vollkommen fremden Vorstellungen beherrscht.“ Äußerungen wie diese verdeutlichen Küppers' völkische, rassistische Einstellung und stellen das auf den ersten Blick harmlos wirkende Porträtfoto eines Fischers in ein anderes Licht.

Die Ausstellung „Donaugeschichten“ stellte dem Betrachter/der Betrachterin das Medium der volkskundlichen Fotografie aus mehreren Blickwinkeln vor. Die Besucherinnen und Besucher sollten einerseits die ästhetisch-dokumentarischen Qualitäten der Aufnahmen genießen, andererseits sollte mithilfe von Texten verdeutlicht werden, dass man sich bei der Verwendung von Bildern als historische Quelle mit vielen Fragestellungen beschäftigen muss und sich nicht alleine auf das Gesehene verlassen darf. Gerade das Beispiel des Fischers aus Jurilovca zeigt, wie wichtig die Entstehungsgeschichte einer Fotografie ist und wie entscheidend eine gute Kenntnis der Provenienz für die Kontextualisierung und damit für die Rezeption eines Bildes ist.

Die Ausstellung wurde mit Unterstützung des Regierungspräsidiums Baden-Württemberg realisiert und war vom 9. November bis zum 2. Dezember 2023 im Basler Hof in Freiburg zu sehen. Nach ihrer Beendigung ist sie in

virtueller Form bei der Deutschen Digitalen Bibliothek erschienen (<https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/donaugeschichten/>).



*Blick in die Ausstellung.
Foyer des Basler Hofes,
Kaiser-Joseph-Straße,
Freiburg.*

Rudolf Hartmann (1902–2001) wurde in Leipzig geboren. Bereits während seines Studiums der Germanistik, Geschichte, Geographie und Volkskunde an der Universität Leipzig unternahm Hartmann Reisen ins südöstliche Europa und entwickelte Interesse an der bäuerlichen Kultur der deutschsprachigen Minderheiten vor allem in Ungarn. Zwischen 1928 und 1941 war er als Lektor für deutsche Sprache an den Universitäten in Szeged, Debrecen und Budapest tätig. Trotz zahlreicher beruflicher Verpflichtungen hatte er die Gelegenheit, mit seiner Kamera deutschsprachige Orte in Ungarn zu bereisen. Nach dem Zweiten Weltkrieg ließ sich Hartmann in Wernigerode nieder, wo er als Religionslehrer arbeitete. Im Jahr 1955 trat er im hessischen Laubach die Stelle eines Studienrates an einem Gymnasium an. Bald danach wurde er Mitglied der damaligen Kommission für ostdeutsche Volkskunde, in deren Jahrbüchern und Schriftenreihe er regelmäßig publizierte.

In mehr als 10.000 Fotografien dokumentierte er das Leben in ungarischen Dörfern. Neben zahlreichen Manuskripten, Korrespondenzen und wissenschaftlichen Arbeiten befinden sich im Bildarchiv des IVDE über 2.000 Fotografien Hartmanns.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Otto Klett (1910–1976) stammte aus der Dobrudscha. Er wurde in dem Dorf Kobadin/Cobadin in Rumänien geboren. Nach dem Studium in Bukarest arbeitete er als Lehrer. Während des Krieges war er als Mitglied der SS und als stellvertretender Leiter der Kulturabteilung des „Kommando Dobrudscha“ als Protagonist der nationalsozialistischen Umsiedlungspolitik tätig. Seine Aufgabe war es, als bewahrenswert eingestuftes Kulturgut sicherzustellen und nach Deutschland zu bringen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete Klett, bevor er wieder als Lehrer angestellt wurde, im Hilfskomitee für die evangelisch-lutherischen Deutschen aus Bessarabien und der Dobrudscha. Von 1950 bis 1976 bekleidete er führende Positionen in der Landsmannschaft der Dobrudschadeutschen. Zudem war er von 1956 bis zu seinem Tod Herausgeber des Jahrbuchs der Dobrudschadeutschen.

Über Johannes Niermann (1940–1998), der an der Universität Köln zu den Deutschen aus der Dobrudscha forschte, gelangte der Nachlass Kletts 2008 ins IVDE. Die Archivalien und Fotografien stammen größtenteils aus Kletts Tätigkeit als Herausgeber des Jahrbuchs der Dobrudschadeutschen. Ca. 2.000 Bilddokumente aus dem umfangreichen Nachlass sind bereits digitalisiert und über die Online-Bilddatenbank des IVDE zugänglich.

Eine neue Sammlung im Archiv des IVDE

Wallfahrtsveranstaltungen von Geflüchteten, Heimatvertriebenen und aus Ostmitteleuropa Ausgewanderten in der Bundesrepublik Deutschland (2004–2024)

Michael Prosser-Schell



Pilgerzug bei der Gelöbniswallfahrt der Donauschwaben nach Altötting, 9. Juli 2023. Im Vordergrund die Prozessionsstafel mit dem Portrait des Begründers der Wallfahrt, Wendelin Gruber SJ. Foto: Michael Prosser-Schell.

Wallfahrtsveranstaltungen gehören zu den wichtigsten populären Versammlungs- und Kulturereignissen der geflüchteten und heimatvertriebenen Deutschen aus dem östlichen Mitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg. Da die Wallfahrtsveranstaltungen nicht politisch, sondern religiös konnotiert waren, war das durch die Besatzungsbehörden ab 1945/46 veranlasste Versammlungs-, Kundgebungs- und Demonstrationsverbot („Koalitionsverbot“) hier nicht wirksam. Die in den Besatzungszonen, später in der Bundesrepublik Deutschland verstreut lebenden Menschen aus Ostmitteleuropa konnten bei den „Heimatvertriebenenwallfahrten“ in großen Teilnehmerzahlen zusammenkommen – in der Spitze mit 25.000–50.000 Menschen bis in die frühen 1960er-Jahre. Die „Heimatvertriebenenwallfahrten“ gelten deshalb als die häufigsten Wallfahrtsveranstaltungen im Nach-

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

kriegsdeutschland (Wolfgang Brückner). Aus ihnen haben sich Traditionen entwickelt, die noch bis in die unmittelbare Gegenwart fortgeführt werden – wenn auch mit weit geringeren Teilnehmerzahlen. Neben religiösen Bedürfnissen kommen dabei auch kulturelle Selbstbehauptungsaspekte (zum Beispiel das Zeigen und Feiern bestimmter Aspekte der Herkunftsidentität) und politische Anliegen zur Artikulation. Seit den 2000er-Jahren kommt den größeren einschlägigen Wallfahrtsveranstaltungen – namentlich in Walldürn, am Ellwanger Schönenberg, auf dem Dreifaltigkeitsberg/Spai- chingen oder in Altötting – regelmäßig ein Charakter der internationalen Verständigung zu: Zu betonen ist eben die Regelmäßigkeit der internationalen Beteiligung und auch der repräsentativen Aktivität von Mitwirkenden und Besucherinnen/Besuchern aus ostmitteleuropäischen Ländern bzw. aus ostmitteleuropäischen Bistümern, wie aus Ungarn (z. B. Pécs, Vác, Kalocsa), Serbien (Zrenjanin), Rumänien (Timișoara), Polen (Wrocław) und Tschechien (etwa aus Plzeň, oder auch aus der Abtei Přeborn).

Die hier anzuzeigende Sammlungstätigkeit ging vom Jahr 2024 aus und richtete sich zunächst einmal rückwärts bis 2004, dem Jahr der Aufnahme von acht ostmitteleuropäischen Staaten in die Europäische Union. Die systematische Zusammenstellung von Belegen aus den einschlägigen Nachrichten des Bestandes „Heimatzeitungen“ in der Bibliothek des IVDE wurde 2024 begonnen. Zu den Belegen kommen Interviews und Niederschriften von vier aktuell organisatorisch tätigen Initiativpersonen (zwei Geistlichen, zwei Laien). Einzelne Fotodokumente aus eigenen Felderhebungen des Verfassers, insbesondere von Wallfahrtsveranstaltungen in Walldürn, am Ellwanger Schönenberg und in Altötting, sollen ebenfalls Eingang in die neue Sammlung finden.

Unterbringung und Neuordnung des Nachlasses Alfred Cammann im Archiv des IVDE Freiburg

Csilla Schell

Der Nachlass, den der Volkskundler Alfred Cammann (1909–2008) 1986 dem Institut für Heimatforschung des Heimatbundes Rotenburg/Wümme übereignete, fand nach einer Umstrukturierung des Kreisarchivs Rotenburg 2019 im IVDE Aufnahme. Das zunächst im Außendepot (Freiburg, Bertoldstraße) deponierte Archiv wurde 2023 in das Institutsgebäude transportiert, zunächst im 4. OG zwischengelagert und ausgepackt, bis es Ende 2024 archivgerecht verpackt in den Archivräumen des Untergeschosses des IVDE seinen endgültigen Platz fand.



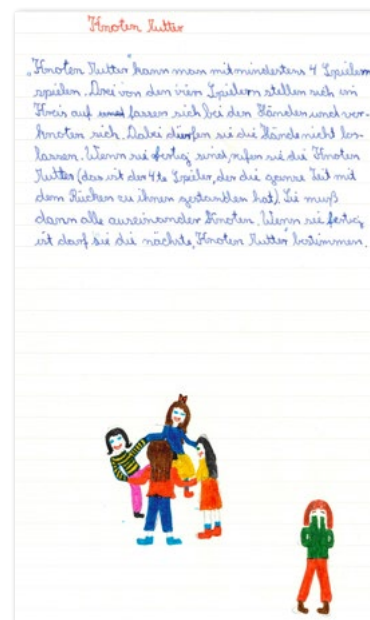
Eine Seite aus Cammanns fotografischen Erhebungen von seiner Feldforschungsreise in Ungarn (Nachlass Cammann, Kiste 26, „Ungarnfahrt 1973“). Cammann schrieb aussagekräftige Kommentare zur Hintergrund- oder Entstehungsgeschichte seiner Bilder.

Das rund 60 Umzugskisten umfassende Material Cammanns stellt den größten Neuzugang der letzten Jahre im Archiv unseres Instituts dar. Die Erfassung begann mit dem Auspacken, Überprüfen, Sortieren und Entmetallisieren. Parallel dazu erfolgte die archivische Erschließung durch Erstellung einer Datenbank, die auf einer Konvolut-Erfassung basiert. Cammanns Tochter, Elfriede Venhaus hatte ein erstes Verzeichnis der noch von Cammann geordneten Materialeinheiten erstellt. Die diesem „Venhaus-Verzeichnis“ zu Grunde gelegte Struktur diente als primäres Erschließungsprinzip: Das Material wurde also nach den Cammannschen Einheiten in Archivkartons abgelegt und verzeichnet. Dabei wurde die Mappenstruktur sowie nach Möglichkeit auch das ursprüngliche Aufbewahrungsmedium mit Kontextinformationen beibehalten – z. B. wurden Mappen oder Umschläge mit den für den Nachlassgeber typischen aufschlussreichen Kommentaren aufbewahrt. Somit widerspiegelt die thematische Ordnung weitgehend die des Bestandbildners.

Nachdem das umfangreiche Material an das Fotoarchiv, die verschiedenen Tonträger (Tonbän-

der, teilweise historische Schallplatten sowie Tonkassetten) ins Tonarchiv abgegeben sowie Cammanns Büchersammlung in die IVDE-Bibliothek eingegliedert wurden, ist das rund 260 Archivkartons umfassende Material auf gut begehbaren Metallregalen (Rollregalanlage) untergebracht.

Alfred Cammann war einer der bedeutendsten Märchensammler des 20. Jahrhunderts. Für die von ihm aufgebaute „Forschungsstelle für ostdeutsche Volkskunde in Bremen und Niedersachsen“ trug er durch intensive Korrespondenzen sowie Sammel- und Feldarbeit, die sich schließlich auf zahlreiche ost- und südosteuropäische Länder erstreckte, einen großen Sammlungsbestand v. a. an populären Erzählstoffen, Märchen und Liedern zusammen. Die Erträge der ein halbes Jahrhundert umfassenden Forschungstätigkeit schlugen sich in zahlreichen Publikationen nieder. Der im IVDE nun erschlossene Nachlass beleuchtet den Hintergrund dieses Lebenswerks, v. a. seine Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte.



Alfred Cammann hatte ein breitgefächertes Interesse. U. a. erhob er in den 1980er-Jahren unter Realschülerinnen und -schülern in Bremen und Umgebung Kinderspiele. Das Beispiel zeigt eine Spielbeschreibung eines 13 Jahre alten Mädchens. Nachlass Cammann, Kiste 1, „Schülertexte“.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Bibliothek

IVDE goes Open Access

Neues aus der Bibliothek

Nils Lange

Mit der immer weiter voranschreitenden Digitalisierung, die alle Bereiche wissenschaftlichen Arbeitens berührt und grundlegend verändert, ergeben sich auch für Fachbibliotheken, wie die Bibliothek des IVDE, fortlaufend neue Fragen, was die Verwendung aktueller Technologien und Konzepte angeht. Die Möglichkeit, durch die Nutzung von Online-Katalogen Recherchen in den Beständen von Bibliotheken durchzuführen, ohne zwangsweise selbst vor Ort sein zu müssen, besteht inzwischen seit vielen Jahren flächendeckend. Geht es dabei hauptsächlich um die Zurverfügungstellung von bibliografischen Informationen, so handelt es sich beim sogenannten Open Access (Englisch: Offener Zugang) um eine viel weitergehende Methode, die die Zugänglichkeit zu wissenschaftlicher Literatur erhöht. Dabei geht es nicht nur darum, die bibliografischen Informationen zugänglich zu machen, sondern um einen freien und kostenlosen Online-Zugang zum jeweiligen Werk selbst. Der freie Zugang berechtigt dazu, das Dokument zu lesen, herunterzuladen, zu speichern und je nach Formulierung der Nutzungsrechte bzw. den Lizenzen auch weiterzuverbreiten sowie selbst zu verlinken. Zu Beginn beschränkte sich die Anwendung von Open Access hauptsächlich auf die Veröffentlichung von Artikeln in Fachzeitschriften. Inzwischen werden zunehmend Monografien, und damit auch geistes- und sozialwissenschaftliche Fachliteratur, mit einbezogen.

Wissenschaftliche Literatur kann von vorneherein direkt im Open Access veröffentlicht werden, gleichfalls ist aber auch das Hochladen eines bereits im Druck erschienenen Werks als Digitalisat möglich. Die erste Variante wird als der „Goldene Weg“ des Open Access bezeichnet, die zweite stellt den „Grünen Weg“ dar. Hierbei handelt es sich um die Parallelveröffentlichung, Zweitveröffentlichung oder Selbstarchivierung bereits veröffentlichter Beiträge, die auf privaten Webseiten, Institutswebseiten oder auf Publikationsservern bzw. Repositorien frei zugänglich gemacht werden. Wobei die Veröffentlichung auf privaten Webseiten zunehmend durch eine Archivierung auf institutionell betriebenen Repositorien ergänzt und abgelöst wird. Ein Beispiel für ein solches Repository ist FreiDok plus, das als institutionelles Repository der Universität Freiburg und somit als deren Publikationsplatt-

form, Hochschulbibliografie und Forschungsdokumentationssystem fungiert.

Hinter der Grundidee des Open Access steht die grundsätzliche Intention, Hürden, die den wissenschaftlichen Austausch erschweren, wie z. B. hohe Lizenzgebühren für Literatur, abzubauen. Wissenschaftler/innen sind in ihrer Arbeit darauf angewiesen, die Publikationen anderer zu rezipieren und für eine bestmögliche Verbreitung ihrer eigenen Werke zu sorgen, da der innerwissenschaftliche Austausch und die kritische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen anderer für die Forschung essenziell sind. Open Access lässt sich somit in den breiteren thematischen Kontext der Open Science (Englisch: Offene Wissenschaft) einordnen, die es zum Ziel hat, den gesamten wissenschaftlichen Prozess über das Internet zugänglich und nutzbar zu machen. Auch das IVDE teilt und unterstützt diesen Ansatz. Gerade aufgrund der Vernetzung mit vielen Wissenschaftler/innen und wissenschaftlichen Institutionen im östlichen Europa und darüber hinaus, hat das IVDE inzwischen begonnen, die institutseigene „Schriftenreihe des Instituts für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa“ (früher: Schriftenreihe des Johannes-Künzig-Instituts) online als Open Access zugänglich zu machen. Die im Waxmann-Verlag erschienenen Bände (12–23) stehen schon seit einigen Monaten auf dessen Homepage als PDF-Dateien zur Verfügung. Dieselben Bände sind seit kurzem auch auf der Open Access Plattform FreiDok plus der Universitätsbibliothek Freiburg abrufbar. Neu erschienene Bände werden in Zukunft nach einer Sperrfrist von 18 bzw. 30 Monaten ebenfalls dort zur Verfügung gestellt, an der Digitalisierung der im Selbstverlag erschienenen Bände (1–11) wird momentan noch gearbeitet. Das IVDE beschreitet mit den hier geschilderten neuen Entwicklungen nun also den „Grünen Weg“ des Open Access.

Die zu diesem Zeitpunkt verfügbaren Bände der Schriftenreihe sind zugänglich über den Reiter Relationen unter:
<https://freidok.uni-freiburg.de/data/253181>
Oder über Scannen des QR-Codes:



2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

In der Bibliothek des IVDE befinden sich derzeit über 30.000 Titel. Der Schwerpunkt der Bibliotheksbestände liegt zum einen auf den Ländern und (historischen) Regionen des östlichen Europa, zum anderen aber auch auf der Fachliteratur aus dem Bereich der Kulturwissenschaften, deren unterschiedlichen Forschungsfeldern und Nachbarwissenschaften, wie zum Beispiel den Geschichtswissenschaften. Bei den 30.000 Titeln handelt es sich hauptsächlich um Monografien, Sammelwerke und Periodika. Ca. 350 dieser Periodika bezieht das IVDE weiterhin fortlaufend. Diese setzen sich zusammen aus der Heimatpresse der Vertriebenen, Jahrbüchern zu deren Herkunftsgebieten sowie wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Der Bestand der Heimatpresse enthält neben den Zeitschriften der einzelnen Landsmannschaften und Vertriebenenverbände auch Periodika vieler Heimatortsgemeinschaften und die zum Teil wöchentlich erscheinenden Zeitungen der noch bestehenden deutschen Minderheiten im östlichen Europa. Ein großer Anteil der Bestände des IVDE diente schon häufig als Quellenbasis für unterschiedliche wissenschaftliche Arbeiten und Projekte. Die Bibliotheksbestände sind sowohl direkt vor Ort als auch online über die Institutshomepage, den Katalog der UB Freiburg und den Verbundkatalog K10plus, zugänglich.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Publikationen

„Ganz normale Familiengeschichten“

Bilder von Migration und migrierende Bilder im Familiengedächtnis

Sandra Kreisslová, Jana Nosková, Michal Pavlásek

Die Studie lädt die Leserinnen und Leser in die intime, durch Interviews mit drei Generationen von Familien dokumentierte Welt des Familiengedächtnisses ein. Gemeinsames Merkmal der befragten Familien stellt die Erfahrung der Mitglieder der ältesten Generation mit freiwilliger oder erzwungener Migration nach dem Zweiten Weltkrieg dar. Zu diesem Zweck wurden Familien von in der Tschechoslowakei verbliebenen und aus der Tschechoslowakei vertriebenen Deutschen und von in Kroatien lebenden Tschechen und tschechischen Remigranten aus Jugoslawien bzw. Kroatien als Interviewpartner/innen ausgewählt. In der Analyse der Gespräche wurde Fragen nach der Teilnahme der einzelnen Generationen an der Familiengeschichte, nach Koinzidenzen oder Veränderungen bei der transgenerationellen Weitergabe von Erinnerungen und nach der Rezeption bedeutender historischer Ereignisse, die mit der Nachkriegsmigration zusammenhängen, große Beachtung geschenkt. So bietet das Buch wertvolle Einblicke in das Familiengedächtnis und zeigt verschiedene Strategien der Weitergabe von Erinnerung im Familienumfeld im breiteren Rahmen der Erinnerungskultur der ausgewählten Gruppen und ihres Umgangs mit der Migrationsvergangenheit auf.

ISBN 978-3-8309-4682-3, 462 Seiten, broschiert, 49,90 €. Zu beziehen über den Verlag (www.waxmann.de) oder den Buchhandel.



Veranstaltungen

Einzelvorträge

The Recovered Territories. A Case Study of State-Formation and Nation-Building in Post-War Poland

*Gastvortrag von Dr. hab. Karolina Ćwiek-Rogalska, PhD
Donnerstag, 29. Juni 2023
Organisation: Dr. Tilman Kasten*

Nach dem Zweiten Weltkrieg stand Polen vor der Herausforderung, die Gebiete zu verwalten, die vor dem Krieg zu Deutschland gehört hatten und nach 1945 die „Wiedergewonnenen Gebiete“ genannt wurden. Die deutsche Bevölkerung wurde entweder vertrieben oder assimiliert, und diese Gebiete wurden anschließend neu besiedelt. Die neuen polnischen Beamten sahen sich mit dem Problem konfrontiert, ihre Legitimität und Autorität in diesen Gebieten zu etablieren. Sie mussten sich auch mit dem Erbe der deutschen Verwaltung, dem zunehmenden sowjetischen Einfluss und dem ambivalenten Charakter der Umsiedlung auseinandersetzen. Anhand von Archivdokumenten, Tagebüchern und visuellem Material als Primärquellen zeigte Karolina Ćwiek-Rogalska, dass verschiedene symbolische und materielle Mittel eingesetzt wurden, um die Autorität der neuen Verwaltungsstrukturen im öffentlichen Raum zu konstruieren und zu demonstrieren. Sie reflektierte so den komplexen und dynamischen Prozess der Staats- und Nationsbildung in den ehemaligen deutschen Gebieten in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg.

Karolina Ćwiek-Rogalska, PhD, ist Assistenzprofessorin am Institut für Slawistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warszawa/Warschau.

Intergenerationelle Biographieforschung in europäischen Kontexten

*Gastvortrag von PhDr. Sandra Kreisslová, Ph.D. und Mgr. Jana Nosková, Ph.D.
Donnerstag, 15. Juni 2023
Organisation: Dr. Elisabeth Fendl, Dr. Tilman Kasten*

In ihrer Publikation „Ganz normale Familiengeschichten“. Bilder von Migration und migrierende Bilder im Familiengedächtnis“ widmen sich Sandra Kreisslová, Jana Nosková und Michal Pavlásek der transgenerationellen Weitergabe von Erinnerungen an freiwillige und erzwungene Migration. Ausgangspunkt ist dabei zum einen die Migration von Tschechinnen und Tschechen nach Kroatien im 18. und 19. Jahrhundert sowie deren teilweise Remigration. Zum anderen bildet die Geschichte der aus der Tschechoslowakei vertriebenen sowie der verbliebenen deutschsprachigen Bevölkerung den migrationsgeschichtlichen Hintergrund. Kreisslová und Nosková reflektierten in ihrem Freiburger Vortrag anhand ihrer Erfahrungen mit den Interviewpartnerinnen und -partnern sowie der Arbeit an ihrer Publikation, was es bedeutet, europäische ethnologische Biografieforschung (im Team) durchzuführen. Dabei spielten neben Methodenfragen auch die notwendige Verwendung unterschiedlicher Sprachen sowie die sich teilweise stark unterscheidenden Diskurse in den in die Untersuchung einbezogenen Ländern eine Rolle. Die Präsentation ihrer Forschungen im Rahmen des Vortrags stellte ein weiteres Kapitel dieses grenzüberschreitenden Projektes dar (siehe auch unter Publikationen, S. 35).

PhDr. Sandra Kreisslová, Ph.D., arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ethnologie der Karls-Universität Praha/Prag.

Mgr. Jana Nosková, Ph.D., ist Leiterin der Arbeitsstelle Brno/Brünn des Instituts für Ethnologie der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

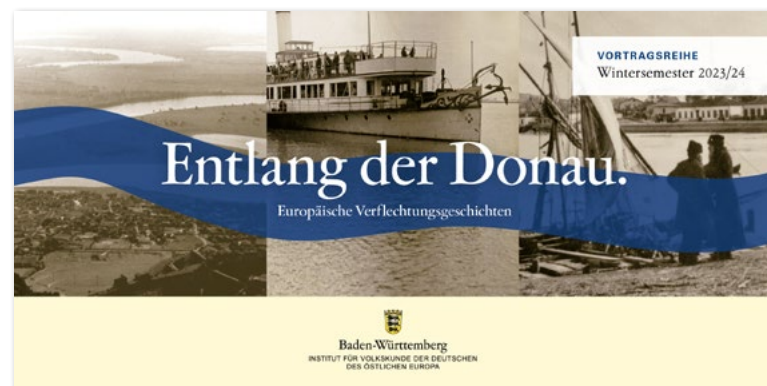
Vortragsreihen

Entlang der Donau. Europäische Verflechtungsgeschichten

Vortragsreihe des IVDE in Kooperation mit dem Institut für Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Freiburg

Organisation: Dr. Elisabeth Fendl, Dr. Tilman Kasten, Veronika Králová

Die Donau ist der zweitlängste europäische Fluss. Von ihrem Ursprung im Schwarzwald bis zu ihrer Mündung im Schwarzen Meer verbindet sie 10 Länder. Weitet man den Blick, zeigt die europäische Landkarte, dass sich insgesamt 19 Staaten im Donaubecken befinden. In politischer, kultureller und ökonomischer Hinsicht war und ist der Fluss bis heute eine Ressource, über die die Gesellschaften des Donauraums gemeinsam verfügen. Dies gibt Anlass zu Zusammenhalt und Kooperation, aber auch zu Dissens und Konflikt. Aufgrund beider Aspekte – sowohl der positiven als auch der negativen – lässt sich vom Donauraum als einem Schauplatz von kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Verflechtungen sprechen. Diesen Verflechtungsraum nahmen ausgewiesene Expertinnen und Experten in ihren Vorträgen in den Blick. Eine Lesung sowie eine Ausstellung von historischen ethnografischen Fotografien (siehe Ausstellungen, S. 41–42) ergänzten die wissenschaftlichen Vorträge.



2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

- 17.10.2023 Tamás Szalay: Donau. Schwaben
- 07.11.2023 PD DR. Tobias Weger: Ethnische Vielfalt am Unterlauf der Donau. Die Dobrukscha
- 07.12.2023 Michal Hvorecký: Die Donau im Dreiländereck. Slowakei, Ungarn, Österreich
- 08.12.2023 Michal Hvorecký: Lesung für Kinder aus dem Buch „Donau. Ein magischer Fluss“
- 16.01.2023 Dr. Olivia Spiridon: Die Umgestaltung der Landschaft als Spiegel der gesellschaftlichen Umbildung. Das Beispiel Eisernes Tor an der unteren Donau
- 30.01.2023 Dr. Peter Peter: Ulmer Schnecken und Wels mit Backpflaumen. Facetten und Perspektiven der Donauküche

„Volkskultur“ Inszeniert. Ästhetisiert. Politisiert.

Vortragsreihe des IVDE in Kooperation mit dem Institut für Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Freiburg

Organisation: Dr. Tilman Kasten, Dr. Elisabeth Fendl

Trachten, Bräuche oder Sagen im Kontext einer ländlich-bäuerlichen und von Tradition geprägten Lebenswelt – dies sind zentrale Aspekte, die oftmals mit dem Begriff der „Volkskultur“ assoziiert werden. Politik scheint dabei allenfalls eine Nebenrolle zu spielen. Auf diese Weise gerät nicht nur aus dem Blick, dass der Begriff der „Volkskultur“ in seinen heutigen Bedeutungen auf die Romantik zurückgeht, sondern auch die Tatsache, dass die als „Volkskultur“ beschriebenen Phänomene gerade in ihrem vermeintlich apolitischen Charakter bis in unsere Gegenwart immer wieder politisch in Anspruch genommen werden. So stiftet(-e) die Bezugnahme auf gemeinsame Traditionen politische Identität und Gemeinschaft oder wurde/wird zur Legitimierung von Machtansprüchen bis hin zur Begründung menschenverachtender Ideologien (wie im Nationalsozialismus) herangezogen.

Die Vorträge der Reihe thematisieren unterschiedliche historische wie aktuelle Phänomene der Politisierung von „Volkskultur“. Der Fokus liegt dabei auf dem östlichen Europa und vor allem solchen Phänomenen, die mit der Geschichte und Gegenwart der als „deutsch“ gelesenen Bevölkerung zusammenhängen.



- 29.10.2024 PD Dr. Tobias Weger: Folklore in der Politik – politische Folklore? Beispiele aus dem östlichen Europa
- 12.11.2024 Dr. Elisabeth Fendl: Die Tracht als Uniform der Frau. Josef Hanika und die Trachtenerneuerung im Egerland in den 1930er-Jahren
- 26.11.2024 Dr. Cornelia Eisler: Politisierung von Erinnerungen. Zur Ambivalenz der Heimatstuben deutscher Flüchtlinge und Vertriebenen
- 03.12.2024 Dr. Tilman Kasten/Veronika Králová: Illustrierte Volkskultur. Die Zusammenarbeit von Johannes Künzig und Hans Retzlaff in den 1930er-Jahren
- 10.12.2024 Dr. Matthias Thaden: „Der letzte weiße Fleck in den musealen Sammlungen“. Die Entstehung der Südosteuropa-Sammlung am Museum Europäischer Kulturen in Berlin
- 14.01.2025 Prof. Dr. Jens Adam: Politischer Wandel als Refiguration? Ethnografische Perspektiven auf den autoritären Populismus. Der Fall Polen

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

- 21.01.2025 Mag.a Magdalena Puchberger: Politisierte „Volkskultur“ und Museum. Zum Beispiel: Volkskundemuseum Wien
- 28.01.2025 Doc. PhD. Petr Lozoviuk: Die Bessarabiendeutschen im Reichsgau Sudetenland und die zeitgenössische Volkskunde
- 04.02.2025 Dr. Tymoteusz Król: Queerfeindlichkeit und Sprachrevitalisierung. Autoethnographische Erkundungen in Schlesien

Ausstellungen

Donaugeschichten

Fotoausstellung, 9. November 2023 – 2. Dezember 2023
Foyer des Regierungspräsidiums im Basler Hof,
Kaiser-Joseph-Str. 167, 79098 Freiburg

Organisation: Veronika Králová, Dr. Elisabeth Fendl, Dr. Tilman Kasten

Die langen Ufer der Donau können als Symbol der kulturellen Vielfalt gelten. Entlang des Stroms lebte eine Vielzahl von ethnischen Gruppen, es wurden unterschiedliche Sprachen gesprochen, unterschiedliche Religionen ausgeübt. Im 18. Jahrhundert wanderten deutsche Aussiedler den Fluss abwärts und besiedelten die Pannonische Tiefebene, später auch Gebiete in Rumänien und Jugoslawien. Bis zum Zweiten Weltkrieg lebten ihre Nachfahren, die Donauschwaben, in Nachbarschaft mit anderen Nationalitäten, teils in unmittelbarer Nähe der Donau, teils weiter entfernt. Der Fluss spielte in ihrem Leben nicht nur eine historische Rolle, sondern begleitete sie durch den Alltag und wurde vielfach zur Lebensgrundlage. Für eine Ausstellung im Rahmen der Vortragsreihe „Entlang



der Donau. Europäische Verflechtungsgeschichten“ (vgl. Veranstaltungen, S. 38–39) öffnete das IVDE seine Archive und bot mit einer Auswahl von 15 Schwarz-Weiß-Fotografien den Besucherinnen und Besuchern einen einmaligen Einblick in seinen Fundus. Die historischen Aufnahmen, die das Leben der Donauschwaben und ihrer Nachbarn an der Donau in den ungarischen Orten Mohatsch/Mohács und Großmarosch/Nagymaros und im rumänischen Tulcea/Tultscha und Cernavoda/Cernavodă festhalten, stammen aus den Nachlässen der Volkskundler Rudolf Hartmann (1902–2001) und Otto Klett (1910–1976). Eine wissenschaftsgeschichtliche Einordnung und historische Kontextualisierung der Aufnahmen komplettierten die Ausstellung.

Einfach schön? Politisierung „deutscher Volkskultur“ aus dem östlichen Europa

Ausstellung, 7. November 2024 – 18. Dezember 2024

**Foyer des Regierungspräsidiums im Basler Hof,
Kaiser-Joseph-Str. 167, 79098 Freiburg**

Organisation: Dr. Elisabeth Fendl, Dr. Tilman Kasten, Veronika Králová



Kulturellen Praktiken wie dem „Volkstanz“ oder Objektivationen wie der Tracht wurde und wird bis heute ein ästhetischer Wert zugesprochen. Sie scheinen einfach schön zu sein – gerade in ihrem vermeintlich traditionellen

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

und kaum durch die Moderne berührten Charakter. „Volkskultur“ als schön wahrzunehmen, ist aber erst Ergebnis eines durch moderne Sehgewohnheiten und Ideologisierung geprägten Blicks. Zugleich erlangten „volkskulturelle“ Ästhetiken erst durch ihren Gebrauch in modernen Kontexten Relevanz, Popularität und Bedeutung. Die ästhetische Anmutung von als „Volkskultur“ verstandenen Elementen spielt bis heute eine wichtige Rolle, nicht nur in der politischen Kommunikation. In ihrer vermeintlichen Einfachheit und ästhetischen Anmutung erfährt „Volkskultur“ eine komplexe und vielschichtige Politisierung.

Dies zeigen beispielhaft die Exponate der Ausstellung – und zwar mit einem Fokus auf der Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerung im bzw. aus dem östlichen Europa. In zeitlicher Hinsicht nimmt die Ausstellung die Zeit zwischen den 1920er- und den 1960er-Jahren in den Blick. Schlaglichtartig wird dabei anhand von Materialien aus dem Archiv des IVDE der unterschiedliche politische Gebrauchswert vermeintlich „einfacher“ Ästhetik sowie deren Kontinuität über das Jahr 1945 hinaus herausgearbeitet.

Jahrestagung

Standortbestimmung, Intention und Perspektiven der Minderheitenkultur der Deutschen in Ungarn gegenwärtig

Internationale Tagung des IVDE in Kooperation mit den Ethnografischen/Kulturanthropologischen Instituten der Universität Debrecen und dem Liszt-Institut–Ungarisches Kulturzentrum Stuttgart, 20.–22.06.2024 in Freiburg.

Organisation: Prof. Dr. Michael Prosser-Schell, Mgr. Melinda Marinka Ph.D.

Die als Jahrestagung des IVDE Freiburg 2024 konzipierte Tagung – sie trug denselben Titel wie das einschlägige Forschungsprojekt (s. S. 14–15) – wurde mit zwei Kooperationspartnern verwirklicht, der Fachabteilung für Volkskunde/Kulturanthropologie an der Universität Debrecen und dem Liszt-Institut (Kulturinstitut der Republik Ungarn) in Stuttgart. Die Konferenz behandelte schwerpunktmäßig verschiedene Themenstellungen und Zugangsweisen

zur Frage der Kultur der deutschen Minderheit in betroffenen Gemeinden des heutigen Ungarn: die Problemstellen der Kombination von Minderheit und Ethnizität; Möglichkeiten einer gesamthaft-summarischen Darstellung von ungarndeutscher Geschichte und Prägung in einer bestimmten Region (Melinda Marinka); multidisziplinäre Untersuchung einer Einzelgemeinde (mit dem Beispiel Mecseknádasd, Erika Hammer, Beáta Márkus); Engagement über Stiftungen und über Zuwendungen aus dem Kontext einer Bewerbung um den Titel Kulturhauptstadt-Europas (Anikó Szilágyi-Kósa); ungarndeutsche Repräsentationsweisen in einem sozialen Netzwerk (Carlo Leinauer mit studentischer Arbeitsgruppe der Universität Freiburg); ungarndeutsche Kultur als touristischer Aspekt (Klaus J. Loderer); der Aspekt der Möbelmalerei als Teil der Minderheitenidentität in einer Einzelgemeinde: das Beispiel Harta (Bence Kovács); Zwischenergebnisse aus Feldforschungen in fünf verschiedenen ungarndeutsch geprägten Gemeinden (Michael Prosser-Schell); die Rolle des ungarndeutsch-mundartlichen Sprachvermögens bei saisonaler Arbeitsmigration in den deutschsprachigen europäischen Raum (Gabriella Sós). Komplementär hinzu kamen Themenstellungen aus der jüngeren Historie, wie das Phänomen der Heimkehrer nach Ungarn [„hazatértek“] unter den vertriebenen Ungarndeutschen 1946–1950 (Ágnes Tóth) oder die Kontinuität des ungarischen Sprachgebrauchs bei ungarndeutschen Vertriebenen in Deutschland nach 1946 (Csilla Schell) und die starke Funktion kirchlicher Organisationen bei der Integration vertriebener Ungarndeutscher im Bundesland Baden-Württemberg seit den endenden 1940er-Jahren (Rainer Bendel).

Vergleichsaspekte mit der Rolle der Siebenbürger Sachsen in Rumänien nach 1989 (Cristian Cercel), der gegenwärtigen Selbsterhaltungsstrategien deutscher Minderheits-Selbstverwaltungen in Nordserbien/Vojvodina (Klaus-Jürgen Hermanik), der Minderheitskultur der ungarischen Minderheit in der Slowakei (József Liszka) sowie der Minderheitskultur der Russinen in der Slowakei, in Rumänien und der Ukraine (Achim Rabus) erweiterten die Thematik. Die Tagung wurde abgerundet durch eine Führung in einem Winzerbetrieb in Staufen/Markgräflerland, der Produktions- und Kulturkontakte zur ungarndeutsch geprägten Landwirtschaftsregion um Siklós und Villány unterhält.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Lehrexport

Das deutschsprachige Prag – Erinnerungsorte

Seminar (mit Exkursion) am Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Sommersemester 2023

Dr. Tilman Kasten

Grundlage des Seminars war die Beschäftigung mit der Geschichte des multiethnischen Prag im größeren Kontext der böhmischen Länder, wobei der deutschsprachigen Bevölkerung besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Aufbauend auf diesen historischen Grundlagen lag der Schwerpunkt des Seminars auf der aktuellen kollektiven bzw. öffentlichen Erinnerung an die multiethnische Vergangenheit der Stadt. Im Mittelpunkt standen dabei die Inhalte bzw. Themen des Erinnerns genauso wie die Akteure und Akteurinnen sowie Medien und Objektivierungen des Erinnerns. Die kultur- und sozialwissenschaftliche Memoriaforschung stellte den theoretischen Rahmen für die Beschäftigung mit aktuellen Diskursen, Praktiken und Artefakten der Erinnerung dar. Die Teilnehmenden beschäftigten sich mit einem breiten Spektrum von Phänomenen – von der Memorialkultur, über die touristische Inszenierung bis hin zur ökonomischen Verwertung.

Parallel zum o. g. Seminar richtete PhDr. Sandra Kreisslová, Ph.D. am Ethnologischen Institut der Karls-Universität Prag ein Seminar mit demselben Thema aus. Beide Seminare trafen zunächst im Rahmen einer Exkursion der Prager Studierenden nach Freiburg zusammen; der Gegenbesuch der Freiburger Studierendengruppe in Prag erfolgte wenige Wochen später. U. a. in Werkstatt Sitzungen, Instituts- und Stadtführungen erfolgte ein intensiver Austausch über das gemeinsame Thema. Für die Freiburger Studierenden war die Besichtigung der Gedenkstätte Lidice über das in vielen Teilen stark touristisch erschlossene Prag hinaus ein Programmpunkt, dessen Eindrücke noch länger nachhallten.

Flucht und Vertreibung deutschsprachiger Bevölkerungen nach 1945. Projektseminar zur didaktischen Aufbereitung von historischen Tonquellen des IVDE

Seminar am Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und an der PH Freiburg (Fachbereich Geschichte)

Sommersemester 2024

Prof. Dr. Felix Hinz und Dr. Tilman Kasten

Das gemeinsam mit der PH Freiburg angebotene Seminar setzte es sich zur Aufgabe, exemplarisch die Erfahrungen von Menschen bei Flucht und Vertreibung zu untersuchen und entsprechende Quellen für den Schulgebrauch aufzubereiten. Das IVDE verfügt über einen großen Fundus an Tonaufnahmen, die Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen von Flucht und Vertreibung infolge des Zweiten Weltkrieges enthalten. Was haben die Menschen während ihrer Flucht oder Vertreibung erlebt? Welche Bedeutungen hatten ihre Erfahrungen für ihre späteren Lebenswege? Welche Aussagekraft haben historische Interviews, deren Entstehungskontexte nicht völlig klar sind? Wie lassen sich entsprechende Quellen didaktisch für den Schulgebrauch aufbereiten? – Diesen und weiteren Fragen gingen vier Arbeitsgruppen in Form eines Projekts nach.

Kulturelle Ordnungssysteme unterhalb gesetzlich-administrativer Normvorgaben: Das Beispiel des Kleidungsverhaltens

Seminar (B.A./ M.A.) am Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Sommersemester 2023

Apl. Prof. Dr. Michael Prosser-Schell

Die Lehrveranstaltung für Studierende der Empirischen Kulturwissenschaft sowie für Studierende aus anderen Fächern im Ergänzungsbereich beschäftigte sich mit der Frage nach bestimmten Kleidungsformen als einem Element kultureller Ordnungssysteme in Europa. Aus den zahlreichen hier möglichen konkreten Themenfeldern standen zwei besonders im Vordergrund: Erstens,

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

der Gebrauch von Festkleidung bei Minderheitengruppen in der EU, namentlich etwa bei der ethnisch-deutschen Minderheitskultur in den Ländern Ostmitteleuropas – dies im thematischen Vergleich mit anderen Mehrheits- und Minderheitskulturen ebendort. Zweitens, die zeichenhafte Funktion von Kleidung in der Kultur der Heimatvertriebenen und Geflüchteten nach 1945 in Mitteleuropa.

Um angemessen verstehen zu können, weshalb die Kleiderwahl ihre hoch bedeutende zivilisatorische Rolle erhalten hat, war eine vertiefte Betrachtung der europäischen Vergangenheit mit einem Rückblick bis in die Frühe Neuzeit erforderlich.

Da aber gerade in unserer unmittelbaren Gegenwart die so genannten Dresscodes sich fundamental ändern, hat die Lehrveranstaltung auch die elementaren Veränderungsvorgänge im Forschungsfeld der repräsentativen „Standestrachten“ bis heute zur Diskussion gestellt sowie das Kleidungsverhalten in neu etablierten Teilgruppen der Gesellschaft seit den 1960er- und 1970er-Jahren behandelt (etwa das Kleidungsverhalten bestimmter Anhängerkreise der Pop-Musik oder die Fan-Trachten in den Stadien großer Fußballclubs).

Kulturanthropologie und historisch-archivalische Forschung – unter besonderer Berücksichtigung von Archivquellen zu Flucht und Vertreibung in Mitteleuropa nach 1945

Seminar (B.A.) am Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Wintersemester 2023/24

Apl. Prof. Dr. Michael Prosser-Schell

Im Zentrum des Seminars standen die Anlage, Organisation und Fortführung sowie die Auswertungsmöglichkeiten von Archivbeständen, die im Zusammenhang von Flucht, Vertreibung und Integration in eine neue Heimat nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind. Berücksichtigt wurden Bestände etwa aus dem IVDE Freiburg, sowie entsprechende Studien, die mit den dort liegenden Materialien angefertigt worden sind. In umfangreichem Maße wurden jedoch auch Archivbestände und publizierte Studien herangezogen,

die in den Herkunftsländern des östlichen Mitteleuropa zur selben Thematik ediert bzw. erarbeitet worden sind. Herausragende Beispiele boten sich etwa in den Quelleneditionen und Monografien von Ágnes Tóth über die aus Akten erschließbare kulturelle Situation der in Ungarn lebenden ethnischen Ungarn selbst, der Ungarn-Deutschen, der aus der Slowakei ausgesiedelten ethnischen Ungarn sowie der Székler aus dem Bukowina-Gebiet. In diesem Fall konnte der Aussagewert archivalischer Dokumente in einem Kontrastverhältnis zu mündlich-personell erhobenen Quellen betrachtet werden.

Mehr noch als in anderen Lehrveranstaltungen d. Verf. wurde in dieser Lehrveranstaltung konsequent die wissenschaftstheoretisch-idiografische Konzeptualisierung (nach Windelband und Rickert) unter verschiedenen Vorgaben und Umständen kritisch analysiert. Die im Zeichen einer Kulturhauptstadt Europas unterschiedlich nuancierte historische Merkmalerhebung an der Europäischen Kulturhauptstadt Timișoara, jeweils aus der Auswahlperspektive des Europäischen Rats, aus der Perspektive der Stadt selbst sowie der ausgesiedelten Banater Schwaben betrachtet, bot dabei einen aktuellen, ganz konkreten Beispielfall.

Migration und ethnische Minderheitskulturen in Europa

Seminar (B.A.) am Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Sommersemester 2024

Apl. Prof. Dr. Michael Prosser-Schell

Die Wahrung der Rechte und der kulturellen Entfaltungsmöglichkeiten ethnisch definierter Minderheitengruppen gehört, metaphorisch gesprochen, zur DNA des kulturellen Selbstverständnisses der Europäischen Union. Jedes Land, das ihr neu beitreten möchte, muss dem „Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten“ (formuliert 1995) zustimmen. In der Bundesrepublik Deutschland sind die Sinti und Roma, die Dänen, die Sorben und die Friesen als hier lebende, staatsbürgerliche „Nationale Minderheiten“ gesetzlich anerkannt und geschützt.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Den zentralen Schwerpunkt der Lehrveranstaltung aber machte die Minderheitskultur der Ungarndeutschen aus, da sich an diesem Thema das Problem des Zusammenhangs von Migration und Minderheitskultur exemplarisch und, sowohl in diachroner wie in synchroner Hinsicht, besonders instruktiv beleuchten lässt. Das Seminar stand zudem in Verbindung mit einer einschlägigen kulturwissenschaftlichen Tagung des IVDE Freiburg vom 20. bis 22. Juni 2024 (s. S. 43–44).

Historisch-archivalische Forschung in der Empirischen Kulturwissenschaft

Seminar (B.A.) am Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Wintersemester 2024/25

Apl. Prof. Dr. Michael Prosser-Schell

Wie stets in diesem Lehrveranstaltungsmodul zur Empirischen Kulturwissenschaft an der Universität Freiburg wird das Verhältnis zwischen historischer Quellenarbeit und öffentlicher Erinnerungskultur bzw. Denkmalkultur anhand aktuell hervorgehobener Phänomene zum Gegenstand gemacht und diskutiert. Das Seminar widmet sich insbesondere drei Arbeitsaspekten: Zum einen dem Verhältnis zwischen Geschichte und Denkmal, zum anderen der Frage, welche Art von „Wissen“ durch historisch-archivalische Erhebungen generiert werden kann – im Unterschied zu anderen in der Empirischen Kulturwissenschaft bekannten Erhebungsformen. Drittens verfolgt die Lehrveranstaltung auch einen rein praxisorientierten, handwerklichen Aspekt, da der Umgang mit ausgewählten Archivbeständen selbst, auch mit Findbüchern und Regesten geübt werden soll. Konkrete Arbeitsmöglichkeiten bieten sich etwa mit Beständen des IVDE Freiburg oder der Staatsarchive Baden-Württembergs. Ein zentraler thematischer Schwerpunkt liegt auf dem Problem der (Zwangs-)Migrationen nach, in und aus dem östlichen Mitteleuropa im 18., im 19. und im 20. Jahrhundert. In diesem Zusammenhang geht es besonders um die frühneuzeitliche Auswanderung aus dem südwestdeutschen Raum ins Karpatenbecken und die durch historische Einwanderung pluriethnisch gewordene Region Transsilvanien/Siebenbürgen. Zum Programm des Seminars gehörte auch eine Exkursion zum Generallandesarchiv Karlsruhe und zum Siebenbürgischen Archiv und Museum in Gündelsheim.

Netzwerke und Kontakte

Kooperationen & Arbeitsbeziehungen

Am 44. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e. V., der vom 4. bis 7. Oktober 2023 in Dortmund stattfand, nahmen Elisabeth Fendl, Tilman Kasten, Veronika Králová, Nils Lange und Alexandra Waliño Fernandez teil. Im Rahmen des Kongresses hielt die Kommission Kulturelle Kontexte des östlichen Europa ihre Mitgliederversammlung ab, auf der unter anderem die neue Struktur der Kommission besprochen wurde (s. S. 60–61).

Csilla Schell besuchte am 6. Oktober 2023 im Bandhaus Theater Backnang die Aufführung des Stückes „Schweres Gepäck“ der Deutschen Bühne Ungarn (Szekszárd). Das Theaterstück spielt bei der aktuellen Beschäftigung mit Diskursen über die Vertreibung aus Ungarn eine zentrale Rolle. Bei dieser Gelegenheit wurde ein zwischen dem IVDE und der DBU anvisiertes Kooperationsprojekt besprochen: Geplant wird in der Spielsaison 2025/26 anlässlich des 80. Jahrestages der Vertreibung eine Lesung in der DBU, bei der Archivalien des IVDE, v. a. Briefe von Vertriebenen aus Ungarn, im Mittelpunkt stehen werden.

Im Rahmen der bereits 2013 getroffenen „Vereinbarung zur Zusammenarbeit zwischen der Ethnografischen Forschungsgruppe der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (heute: HUN-REN) an der Universität Debrecen, dem Lehrstuhl für Volkskunde der Universität Debrecen und dem Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE) Freiburg“ wurde am 20. März 2024 eine Vereinbarung für ein neues gemeinsames Arbeitsvorhaben unterzeichnet. Der Titel des Arbeitsvorhabens lautet: „Standortbestimmung, Intention und Perspektiven der Minderheitenkultur der Deutschen in Ungarn gegenwärtig.“ Untersuchungsschwerpunkte sind dabei die Dorfgemeinden mit Ungarndeutscher Selbstverwaltung im „Oberen Theißgebiet“ (Nordostungarn). Verantwortlich für die Durchführung sind Mgr. Melinda Marinka Ph.D. (für die Ethnografische Forschungsgruppe Debrecen), Prof. Dr. Róbert Keményfi (für den Lehrstuhl Ethnografie/Kulturanthropologie der Universität Debrecen) und Apl. Prof. Dr. Michael Prosser-Schell (für das IVDE Freiburg).

Am 16. und 17. April 2024 nahmen Tilman Kasten und Csilla Schell im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart an einem Workshop zum Thema „Profilbildung in der Region – Die Landesstellen für Alltagskultur und ihre Aufgaben“ teil. Der Workshop diente der Profilbildung des Zusammenschlusses der Landesstellen in der DGEKW.

Nils Lange nahm am 25. April 2024 am Treffen der Bibliotheksleiter/innen von IDGL, HdH und IVDE in Tübingen teil. Dabei wurden vor allem die Auswirkungen der eingeführten E-Akte für den Bibliotheksbereich sowie strukturelle Herausforderungen, die sich aus der fortschreitenden Digitalisierung sowie dem täglichen Bibliotheksalltag ergeben, besprochen.

Tilman Kasten und Nils Lange besuchten das Vernetzungstreffen der Freiburger Archive, das am 17. Mai 2024 stattfand. Zur Auftaktveranstaltung mit dem Thema „Digitalisierung und digitale Langzeitarchivierung von Kulturgut in Freiburg“ hatte das Stadtarchiv Freiburg in seine neuen Räumlichkeiten eingeladen.

Im Rahmen des Seminars „Flucht und Vertreibung deutschsprachiger Bevölkerungen nach 1945 – Projektseminar zur didaktischen Aufbereitung von historischen Tonquellen des IVDE“ im Sommersemester 2024 (s. S. 46) hielt Dr. Kateřina Portmann von der Technická univerzita v Liberci (Tschechische Republik) einen Vortrag über die Geschichte von Flucht und Vertreibung in Liberec/Reichenberg sowie über lokale erinnerungskulturelle Initiativen. Der Kontakt zu Dr. Portmann ergab sich aufgrund der Archivrecherchen zu einem im Seminar bearbeiteten Fallbeispiel.

Vom 8. bis zum 28. August 2024 war die Musikwissenschaftlerin Prof. Milena Bozhikova von der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften in Sofia zu Gast im IVDE. Sie arbeitete vor allem mit Dokumenten und Audiofiles aus dem Tonarchiv und mit dem Bestand Musik in der Bibliothek des IVDE zur Frage der Selbstbestimmung der Identität nach Migrationserfahrungen.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Stipendiatinnen und Stipendiaten

Dr. Sanda Ignat

Institut „Folklorearchiv der Rumänischen Akademie“
in Klausenburg/Cluj-Napoca
(September 2023)

Während meines Aufenthaltes im IVDE Freiburg konnte ich im Buch- und Periodika-Bestand der Bibliothek des IVDE wichtige wissenschaftliche Publikationen aus dem siebenbürgisch-sächsischen Umfeld lesen und exzerpieren, die für meine Forschungen zum Thema „Nachbarschaften“ elementar und in Rumänien entweder überhaupt nicht zu erhalten oder nur schwer zugänglich sind. Dabei handelte es sich zum Beispiel um Heimatbücher verschiedener Heimatortsgemeinschaften oder um Heimatzeitschriften. Im Tonarchiv des IVDE konnte ich einige Hinweise zu verschiedenen Formen der nachbarschaftlichen Organisation finden, die bei Vertriebenen- und Aussiedlergruppen in Deutschland und Österreich in den 1950er-Jahren anzutreffen waren. Auch zu dem zweiten von mir bearbeiteten Thema „Bräuche und Lieder der Banater Schwaben“ fand ich viele interessante Belege.

Neben den Archiv- und Bibliotheksstudien führte ich in Freiburg Interviews mit vier Mitgliedern der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und mit einem Banater Schwaben. Dabei wurden verschiedene Momente des Nachbarschaftslebens in dem jeweiligen Heimatort, aber auch Erinnerungen an heimatliche Bräuche, Berichte über die Zeit der Auswanderung und über die Gestaltung des Gemeinschaftslebens in veränderten Formen und veränderter Umgebung angesprochen und aufgenommen.



Sanda Ignat wurde 2010 an der Universität in Cluj-Napoca mit einer Arbeit zur Fachgeschichte der Ethnologie promoviert. Seit 2018 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Folklore der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben im Institut „Folklorearchiv der Rumänischen Akademie“ in Cluj-Napoca/Klausenburg.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Mgr. Dominika Lešková

Comenius-Universität Bratislava
(Oktober 2022 – Februar 2023)

Für meine Dissertation und ihr Kapitel „Die Repräsentation der Nachkriegsereignisse und ihrer Folgen für die Angehörigen der deutschen Minderheit in einer Gemeinde in der Unterzips“ konnte ich während meines Stipendiums im IVDE eine große Zahl von relevanten Studien finden, die in slowakischen Bibliotheken nicht vorhanden sind. Dabei beschäftigte ich mich zunächst mit dem Thema der erzwungenen Migration der Deutschen aus dem östlichen Europa. Schwerpunktmäßig interessierte mich – meinem Dissertationsthema entsprechend – die Migration aus der Tschechoslowakischen und der Slowakischen Republik in die westlichen, aber auch in die sowjetische Besatzungszone(n). Ich fragte danach, wie diese Ereignisse in beiden deutschen Staaten interpretiert und erinnert wurden und wie sich diese Erinnerungskultur im Laufe der Zeit veränderte. Auch der tschechische und der slowakische Umgang mit dem Thema Zwangsmigration interessierte mich.

Dank der Kontakte und Empfehlungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IVDE hatte ich die Möglichkeit, während meines Freiburger Aufenthalts die Bibliothek und das Archiv des Karpatendeutschen Kulturwerks Slowakei e. V. in Karlsruhe-Durlach zu besuchen. Auch dort wurde ich mit für mich sehr wertvoller Literatur versorgt.

Das Archiv des IVDE – vor allem das Ton- und das Bildarchiv, der Nachlass Bruno Schier und der Nachlass Johannes Künzig/Waltraut Werner-Künzig – boten mir interessante Materialien.

Dominika Lešková hat an der Comenius-Universität in Bratislava Ethnologie und Kulturelle Anthropologie studiert. Sie ist seit 2019 Redakteurin der Zeitschrift „Ethnologische Debatten“ und seit 2020 des Jahrbuchs „Ethnologia Slovaca et Slavica“. Sie arbeitet an ihrer Dissertation in Kulturen und Religionen der Welt am Institut für Archäologie und Kulturanthropologie der Comenius-Universität. Dabei beschäftigt sie sich auch mit Fragen der



mehrfachen ethnischen Identifizierung von Angehörigen der deutschen Minderheit in einem ausgewählten Forschungsgebiet in der Region Unterzips.

Jana Lochmanová

Masaryk-Universität, Brno/Brünn
(November 2023)

Im Rahmen eines einmonatigen Stipendiums am IVDE in Freiburg habe ich Material für meine Dissertation zum Thema „Die Beziehungen zwischen der tschechischen, deutschen und jüdischen Bevölkerung in der Region Jemnice/Jamnitz vom 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts – ein Beitrag zur Untersuchung der ethnischen Identifikation“ gesichtet und analysiert.

Zunächst beschäftigte ich mich mit Literatur zu den Nationalisierungsprozessen des frühen 20. Jahrhunderts in den vor 1945 von Deutschen bewohnten Gebieten Böhmens und Mährens. Die Publikationen der Organisationen, die am Prozess der Gestaltung und Festigung des nationalen Bewusstseins aktiv beteiligt waren, waren für meine Arbeit sehr interessant. Vor allem interessierten mich die Strategien und die Netzwerke dieser Organisationen. Wie haben sie ihre Ziele propagiert, wie haben sie die tschechische nationale Bewegung bewertet? In einem zweiten Schritt habe ich untersucht, wie unterschiedlich sich diese Phase der Nationalisierung in den deutsch-tschechischen und den österreichisch-mährischen Grenzregionen entwickelte?

Für meine Studien waren die Bibliothek des IVDE (Literatur zu den Themen Ethnizität, Heimat, Nationalisierung, aber auch „graue Literatur“ der Vertriebenenverbände) und die Universitätsbibliothek Freiburg sehr wichtig, weil ich hier zum Teil Literatur fand, die in der Tschechischen Republik nur schwer zugänglich ist. Im Tonarchiv des IVDE und im Archiv der Einsendungen fand ich interessante Belege zu meiner Forschungsregion, ebenfalls in der Sammlung Heimatzeitschriften der Bibliothek des IVDE. Auch Informationen über südmährische Institutionen in Baden-Württemberg (Geislingen an der Steige) habe ich so erhalten.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Der Aufenthalt in Freiburg ermöglichte es mir zudem, ein Interview mit einer aus der Region Jamnitz stammenden Familie zu führen.

Jana Lochmanová ist seit 2023 Doktorandin im Fach Ethnologie an der Masaryk-Universität (Masarykova univerzita, MUNI) in Brno/Brünn. Sie studierte Europäische Ethnologie an der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brno/Brünn (2003–2010). Nach dem Studium war sie als Volkskundlerin im Museum Vysočiny tätig und arbeitete als freischaffende Volkskundlerin in vielen regionalen Projekten mit. Derzeit arbeitet sie als Projektmanagerin am Projekt CZonA Sala cultura, das im Rahmen des Interreg-Programms Österreich–Tschechien umgesetzt wird und den gemeinsamen kulturellen und wirtschaftlichen und den Natur-Raum in der Grenzregion Vysočina/Waldviertel (Jemnice, Raabs, Dobersberg, Waidhofen) der breiteren Öffentlichkeit näher vorstellen und zur Entwicklung des Kulturtourismus in dieser Region beitragen soll.



Vasyl Maliukh

Doktorand, Universität Wien
(Mai 2024 – September 2024)

Im Rahmen meines Stipendienaufenthaltes habe ich einen Teilaspekt meines Promotionsvorhabens bearbeitet. So beschäftigte ich mich in Freiburg mit der Geschichte der deutschen Kolonisten/deutschen Minderheiten in der Ukraine während des Ersten Weltkriegs. Ausgangspunkt war dabei v. a. die Frage nach den politischen Plänen des Deutschen Kaiserreichs in Bezug auf die deutschen Kolonisten im Jahr 1918. In diesem Zusammenhang interessierten die wirtschaftlichen Herausforderungen, mit denen die deutschen Kolonisten in der Ukraine während des Ersten Weltkriegs konfrontiert waren (u. a. auch durch technische Innovationen in der Landwirtschaft), sowie Fragen von Flucht und Migration dieser

Minderheit. Ein wichtiger politischer Kontext, der sich auch auf das Leben der deutschen Minderheiten in der Ukraine auswirkte, waren die Folgen der Russischen Revolution. Zur Bearbeitung dieser Themen habe ich unterschiedliche Archiv- und Bibliotheksbestände ausgewertet. Zunächst in Freiburg in der Bibliothek des IVDE, in der Universitätsbibliothek sowie im Militärarchiv, aber auch im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, im Generallandesarchiv Karlsruhe und in der Universitätsbibliothek Basel. Die Eruiierung und Auswertung relevanter Archivalien in einer größeren Zahl als zunächst gedacht, ist als das zentrale Ergebnis meiner Arbeiten während des Stipendienaufenthalts zu beschreiben. Die Dokumente eröffnen mir neue Perspektiven für meine Forschung und bieten einen anderen Blickwinkel auf die Ereignisse jener Zeit.



Vasyl Maliukh studierte u. a. Geschichte an der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kyiv (M.A.), er nahm die Arbeit an seiner Promotion zum Thema „Die Politik Deutschlands zur ‚ukrainischen Frage‘ während des Ersten Weltkrieges 1914–1918“ im Promotionsstudiengang an der Maria-Curie-Skłodowska-Universität Lublin auf und setzt sie aktuell an der Universität Wien fort.

Dr. Corneliu Pintilescu

George Barițiu Institut für Geschichte der Rumänischen Akademie der Wissenschaften in Cluj-Napoca
(August 2024)

Während meines Stipendiums im IVDE arbeitete ich an meiner Dissertation mit dem Thema „Völkische Ideologie, politische Radikalisierung und transnationale Netzwerke akademischer Zusammenarbeit zwischen Volkskundlern im nationalsozialistischen Deutschland und in Ostmitteleuropa“. Basierend auf Veröffentlichungen mehrerer Schlüsselfiguren der Volkskunde der Rumäniendeutschen in der Zwischenkriegszeit und im Zweiten Weltkrieg sowie den Archiven des IVDE Freiburg und dem

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Archiv des Teutsch-Hauses in Hermannstadt/Sibiu zielt dieses Projekt darauf ab, das Phänomen der Verflechtung von Radikalisierungsprozessen der deutschen Minderheit in Rumänien mit dem akademischen Bereich der Volkskunde zu erforschen.

Ziel des Projektes ist es, zu untersuchen, wie persönliche Netzwerke und akademische Kooperationen als Kanäle für die Radikalisierung des politischen und kulturellen Lebens der Rumäniendeutschen in den 1930er- und frühen 1940er-Jahren fungierten. Meine Forschung wird sich darauf konzentrieren, wie die Volkskundler unter den Rumäniendeutschen Kooperationen mit Volkskundlern aus Nazi-Deutschland entwickelten und wie diese Kooperationen ihre Ideologie und Forschungsagenda beeinflussten.

Dr. Corneliu Pintilescu ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am George Barițiu Institut für Geschichte der Rumänischen Akademie der Wissenschaften in Cluj-Napoca. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte des kommunistischen Regimes in Rumänien, die Geschichte der nationalen Minderheiten in Rumänien im 20. Jahrhundert sowie Militärgerichte und Kriegsrecht im Europa der Zwischenkriegszeit.



Dr. Răzvan Roșu

Satu Mare/Sathmar
(November 2023)

Für einen Aufsatz beschäftige ich mich mit dem Thema „Die Sathmarer Schwaben zwischen Selbstbehauptung, konfliktärer und diffuser Identität“.

Dazu führte ich im Rahmen des einmonatigen Stipendiums im Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa intensive Literatur-

recherchen durch. Vor allem die Arbeiten zur deutschen Minderheit in Mittel- und Südosteuropa waren für mich von großem Interesse.

Die im Tonarchiv des IVDE verwahrten Aufnahmen mit Sathmarer Schwaben machten es mir möglich, Aufnahmen aus den 1950er- bis 1970er-Jahren mit von mir erhobenen Aufnahmen zu vergleichen. Außerdem bestand für mich von Freiburg aus die Gelegenheit, meine Feldforschung weiterzuführen und Interviews an verschiedenen Orten in Baden-Württemberg und Bayern durchzuführen und dazu fotografische Dokumentationen anzulegen. Auch mit der Transkription der Bänder bin ich gut vorangekommen.



Dr. Răzvan Roșu hat an der Babeș-Bolyai Universität in Cluj/Klausenburg im Diplomstudiengang Ethnologie studiert. Das Masterstudium hat er an der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Bereich Südosteuropastudien abgelegt. Es folgte sein Doktoratstudium an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Andrassy Universität Budapest. 2016 bis 2019 war er assoziierter (externer) Kollegiat des Doktoratskollegs Galizien an der Universität Wien. 2020 wurde die Dissertation an der Universität Jena abgeschlossen.

Gabriella Sós

Eötvös Loránd Universität Budapest
(Oktober 2023 – November 2023)

Im Mittelpunkt meiner im Entstehen begriffenen Dissertation stehen die sprachlichen und nichtsprachlichen Auswirkungen der häuslichen Pflegemigration von ungarndeutschen Frauen aus Südungarn in den deutschsprachigen Raum (Deutschland, Österreich und Schweiz). Der untersuchte Bereich stellt zum einen eine Schnittstelle zwischen Geschichtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Soziologie dar,

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

zum anderen zwischen unterschiedlichen Bereichen der Sprachwissenschaft (Kontaktlinguistik, Variationslinguistik, perzeptuelle Dialektologie und Soziolinguistik).

Der Stipendienaufenthalt im IVDE ermöglichte es mir, den theoretischen Hintergrund meiner Dissertation zu vertiefen. Neben der für mich sehr wichtigen Bibliothek des IVDE führte ich Literaturrecherchen in der Bibliothek des Deutschen und des Skandinavischen Seminars der Universität Freiburg, der Caritasbibliothek der Katholischen Hochschule Freiburg und der Universitätsbibliothek Freiburg durch. Das Archiv des IVDE bot für meine Arbeit wichtige Quellen. Vor allem das Tonarchiv und der Nachlass Bonomi waren gewinnbringende Anlaufstellen.

Sehr bereichernd waren die Diskussionen mit den anderen gleichzeitig im Hause anwesenden Stipendiat/innen und mit den Kolleg/innen des Instituts. Auch an aushäusigen Veranstaltungen des IVDE, an Vorträgen der Vortragsreihe „Donaugeschichten“ und an der dazu konzipierten Ausstellungseröffnung konnte ich teilnehmen und so auch hier neue Kontakte knüpfen.

Gabriella Sós M.A. wurde 1989 in Südungarn geboren und stammt aus einer ungarndeutschen Familie, in der sie zweisprachig mit Deutsch und Ungarisch aufwuchs. Sie hat an der Universität Pécs Germanistik mit Fachrichtung Deutsche Minderheiten und Fachübersetzung (BA) und später Dolmetschen und Übersetzen (MA) an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und an der Eötvös Loránd Universität (ELTE) in Budapest studiert. Ihr Germanistikstudium (MA) schloss sie 2018 an der ELTE ab. Seit 2019 ist sie Doktorandin an der Doktoratsschule für Linguistik der Eötvös Loránd Universität in Budapest.



Besuche, Führungen und Praktika im IVDE

Die PH Freiburg pflegt seit mehr als zehn Jahren eine enge Partnerschaft mit dem Germanistischen Seminar der Universität Wrocław/Breslau. Studierendengruppen der Universität Breslau und der PH Freiburg besuchen sich regelmäßig gegenseitig und tauschen sich in unterschiedlichen Formaten über die deutsch-polnischen historischen und kulturellen Verflechtungen aus. Ausgestaltet wird die Partnerschaft aktuell von Dr. Marcin Miodek (Universität Breslau) und Prof. Dr. Felix Hinz (PH Freiburg). Fest etablierter Programmpunkt ist dabei die Besichtigung des IVDE durch die Breslauer Studierendengruppe – so auch im April 2023 und 2024. Über allgemeine Informationen zu den Arbeitsmöglichkeiten im IVDE hinaus erhielten die Studierenden tieferen Einblick in ausgewählte Bestände des Instituts. Welche wissenschaftlichen Fragestellungen können an historische Tonaufnahmen gerichtet werden? Wie wird ein Foto inventarisiert? Welchen Quellenwert haben Briefe, in denen Vertriebene u. a. von ihrer aktuellen Situation in der ‚neuen Heimat‘ berichten? Diese und weitere Fragen wurden in Kurzworkshops gemeinsam mit den Studierenden erörtert.

Die Kommission Kulturelle Kontexte des östlichen Europa

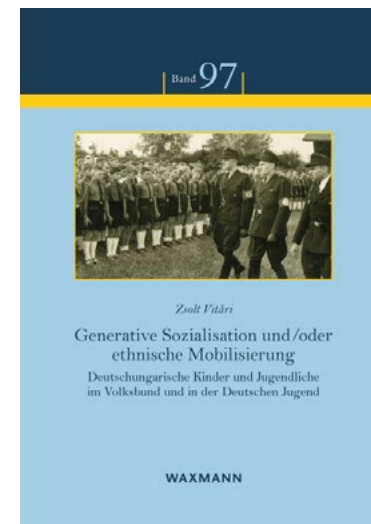
Bei der Mitgliederversammlung der Kommission am 5. Oktober 2023 wurde beschlossen, ihre Geschäftsordnung zu überarbeiten, da diese nicht mehr funktional und zeitgemäß erschien. Durch die neue, aktuell noch in Erarbeitung befindliche Ordnung soll die Kommission den Strukturen und Arbeitsweisen der anderen Kommissionen in der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (DGEKW) e. V. angeglichen werden.

Statt durch einen aus 1. Vorsitzender/m, 2. Vorsitzender/m und Geschäftsführung bestehenden Vorstand wird die Kommission nun von zwei Sprecher/innen vertreten. Bei der Mitgliederversammlung wurden PD Dr. Marketa Spiritova und PD Dr. Tobias Weger in dieses „Amt“ gewählt. Beide haben in Kooperation mit der Fachkommission für Empirische Kulturwissenschaft im Herder-Forschungsrat im Juli 2024 die Tagung „Materielles kulturelles Erbe als Praxis. Rekonstruktionen und Reinszenierungen in Mittel- und Osteuropa“ konzipiert, organisiert und durchgeführt (München, 25.–27. Juli 2024). Die Tagung wurde gefördert durch den Schroubek Fonds Östliches Europa und

den Herder-Forschungsrat. Von Seiten des IVDE nahm Apl. Prof. Dr. Michael Prosser-Schell als Moderator der Sektion „Kulturerbe und Gedächtnisräume“ an der Tagung teil.

Im August 2024 ist bei Waxmann als Band 97 der Kommissions-Schriftenreihe der Band „Generative Sozialisation und/oder ethnische Mobilisierung. Deutschungarische Kinder und Jugendliche im Volksbund und in der Deutschen Jugend“ von Zsolt Vitári als E-Book erschienen. Sowohl finanziell als auch personell (Übernahme von Redaktionsarbeiten) war das IVDE an der Entstehung des Bandes beteiligt.

Die Arbeit von Zsolt Vitári bietet vor allem aufgrund umfangreicher Archivstudien in Ungarn neue, so bisher nicht bekannte Forschungsergebnisse. Die Betrachtung der ungarndeutschen Jugend und der späteren Vereinigung „Deutsche Jugend“ innerhalb des „Volksbundes der Deutschen in Ungarn“ reicht vom Anfang des 20. Jahrhunderts über die Zwischenkriegszeit bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Der Autor beschäftigt sich mit der Frage, wie eine übergeordnete politische Organisation Heranwachsende und Jugendliche für ein ideologisches Ziel begeistern konnte und mit welchen Mitteln ihr das gelang. Der Studie geht es dabei um konkret empirisch erfassbare und erforschbare Tatbestände, wie etwa um den bewussten Einsatz distinktiver Kleidungsformen zur Prägung eines bestimmten Identitätsaspekts. Der unbestreitbare Gewinn dieser Arbeit liegt in der beachtlichen, umfangreichen Materialerhebung und -analyse. Die Aufarbeitung und Präsentation einer Vielzahl bislang unbekannter Quellen für eine deutschsprachige Leserschaft trägt zu einem neuen Bild der Frage der Mobilisierung der ungarndeutschen Minderheit in Ungarn bei.



Schriftenreihe der Kommission Kulturelle Kontexte des östlichen Europa, Band 97, 692 Seiten, E-Book (PDF), 57,99 €, ISBN 978-3-8309-9075-8.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Aus unserer Öffentlichkeitsarbeit

In neuem Gewand – Relaunch der IVDE-Website

Leni Perenčević

Voraussichtlich im Frühjahr 2025 präsentiert sich das IVDE mit einer neuen Website. Ansprechend und zeitgemäß informiert sie über das IVDE als in Deutschland und im östlichen Europa vernetzte Archiv- und Forschungseinrichtung des Landes Baden-Württemberg. Bewährte Inhalte und Formate werden ausgebaut, etwa der Quartalston und das Quartalsbild. Die in ihrer Entstehungsgeschichte und thematischen Vielfalt einzigartigen Archivbestände mit ihren Potenzialen für Forschung und Vermittlung rücken noch stärker als bisher in den Fokus.

Unsere Zielgruppen bleiben (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler, die im oder über das östliche Europa sowie über die Deutschen des östlichen Europa forschen, Politikerinnen und Politiker, Vertreterinnen und Vertreter der Landesbehörden und der Landsmannschaften sowie Personen mit persönlichen oder biografischen Bezügen zum östlichen Europa. Mit attraktiven, zeitgemäßen und anspruchsvollen digitalen Angeboten sowie innovativen Formaten der Wissensvermittlung spricht die neue Website innerhalb dieser Zielgruppen gezielt ein jüngeres Publikum an.

Der offene und konstruktive Austausch im Team, in dessen Verlauf die studentischen Hilfskräfte (als Vertreterinnen und Vertreter der jüngeren Generation) durch eigene Anregungen und Recherchen eine wichtige Rolle spielten, schuf eine breite gemeinsame Basis für die Ausarbeitung eines Website-Konzepts. Dieses fußt auf den Leitbegriffen Klarheit, Sichtbarkeit und Reichweite.

Klarheit bezieht sich einerseits auf eine einfache Navigation und eine logische Struktur der Website, die Benutzerinnen und Benutzer schnell und intuitiv erfassen können und so mit wenigen Klicks zum gesuchten Inhalt gelangen. Andererseits meint Klarheit die kompakte und griffige Ausarbeitung unseres Instituts- und Forschungsprofils sowie ganz allgemein auf den Punkt gebrachte Inhalte.

Sichtbarkeit bedeutet zum einen, dass die Website den behördlichen Charakter des IVDE als außeruniversitäre Forschungseinrichtung des Landes Baden-Württemberg spiegelt. Zum anderen werden die Archivbestände als Herzstück des Hauses aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet, etwa durch frische, um Abbildungen, Zitate und O-Töne bereicherte Beschreibungen, durch konkrete Einblicke in unsere Arbeit mit den Archivalien und durch ansprechend aufbereitete Archiv-Beiträge. Das auf der Website gezeigte Bildmaterial (vgl. exemplarische Bildauswahl unter diesem Absatz) bildet inhaltlich und zeitlich einen Querschnitt unserer Archivbestände ab und veranschaulicht deren vielfältige Potenziale und Nutzungsmöglichkeiten.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026



Schnittstellen zwischen der Instituts-Website und übergeordneten Archiv- und Wissenschaftsportalen sollen mehr Reichweite generieren, sowohl was Nutzeranfragen für das Archiv und die Bibliothek angeht, als auch die Rezeption von Forschungs- und Dokumentationsleistungen der IVDE-Mitarbeitenden. Konkret prüft das IVDE die Anbindung an das Archivportal-D, ein Sub-

portal der Deutschen Digitalen Bibliothek, in der das IVDE bereits mit seinen Bibliotheksbeständen sowie einer Digitalen Ausstellung vertreten ist, sowie an das Blogportal der Geistes- und Sozialwissenschaften „Hypothesen“. Mit einem Newsletter sowie zwei neuen Website-Bereichen, dem „Digitalen Foyer“ und dem „Themen-Pool“, werden weitere Möglichkeiten geschaffen, die Arbeit des IVDE an die wissenschaftliche und interessierte Öffentlichkeit zu vermitteln. Das „Digitale Foyer“ ist zentral im Content-Bereich der Homepage angesiedelt und kein eigener, über die Navigation anwählbarer Menüpunkt. Es bietet auch weniger informierten Benutzerinnen und Benutzern einen Bezugspunkt und macht neugierig auf die Inhalte der Website. Im „Digitalen Foyer“ sind temporär ausgewählte Website-Inhalte als Highlight „ausgestellt“ und laden zum kurzweiligen Stöbern ein. Der „Themenpool“ hingegen ist als Menüpunkt fester Bestandteil der Seitennavigation und ermöglicht die Vertiefung in unsere Thematik mittels verschiedener, z. T. didaktisch aufbereiteter Formate. Das können Materialien von Lehrveranstaltungen, Gastbeiträge, Essays, virtuelle Ausstellungen, Übersetzungen oder Aufsätze sein. Die Inhalte werden wie in einem Wissensportal thematisch geordnet und langfristig archiviert.

Die umfangreichen technischen und organisatorischen Arbeitspakete des Website-Relaunch werden gemeinsam mit dem Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (IdGL) in Tübingen bewältigt, das ebenfalls an einer neuen Internetpräsenz arbeitet. Synergie-Effekte ergeben sich beispielsweise bei der Beauftragung eines Webdesign-Dienstleisters, dem Betriebskonzept (dazu gehört unter anderem das Webhosting) oder bei der Umsetzung der Landes-Gestaltungsrichtlinien, der Mehrsprachigkeit und der Barrierefreiheit.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Mit dem „Quartalsbild“ durch das Jahr 2023

Alexandra Waliño Fernandez

Alle drei Monate, immer pünktlich zum neuen Quartal, werden auf der Webseite des IVDE ein Bilddokument aus dem Bildarchiv und ein Audiofile aus dem Tonarchiv vorgestellt. Die Motive der Bilder und die Inhalte der Tonbandausschnitte stehen in einem inhaltlichen Zusammenhang, sie haben meist einen Bezug zur Jahreszeit und stammen aus unterschiedlichen Sammlungen oder Nachlässen. Interessierten wird so ein Einblick in die Bestände des Archives des IVDE gewährt. Im das jeweilige Quartalsbild begleitenden Text wird zunächst der Inhalt des Fotos beschrieben und anschließend ein Schlaglicht auf historische Kontexte oder mögliche Gegenwartsbezüge geworfen. Im Folgenden werden die vier Quartalsbilder des Jahres 2023 vorgestellt.

Quartalsbild 1/2023 – Pelzmäntel für den Winter



Schlittenpartie im Jahr 1929 in Catalui/Katalui/Kataloi/Cataloi, historische Region Dobrukscha, Rumänien.

Zwei Frauen und zwei Männer stehen im Schnee hinter einem Pferdeschlitten auf einem Weg bei Katalui in der Dobrudscha in Rumänien. Sie tragen Pelzmäntel und verschiedene Kopfbedeckungen. Die Hände haben sie in ihre Manteltaschen gesteckt. Die im Bild dokumentierte Kleidung war Teil historischer Alltags- und Arbeitswelten. Als solche ist sie auch Gegenstand der landsmannschaftlichen Erinnerung. So ist im Heimatbuch der Marktgemeinde Tschakowa festgehalten, dass der Beruf des Kürschners im Banat v. a. bei Serben und Rumänen beliebt gewesen sei. Sie produzierten Pelzmäntel, Pelzjacken, Pelzbesätze, Muffe, Kragen, Mützen, Fußsäcke und Mantelfütterungen. Die Fellmäntel sind im Winter in verschiedener Qualität und Ausführung vom Hirten bis zum Großgrundbesitzer getragen worden und wärmten wie keine andere Kleidung. Wer keinen solchen Mantel besaß und im Winter verreisen musste, lieh sich einen von einem Verwandten oder Bekannten. Auch die Mützen wurden aus Fell hergestellt. In schwäbischen Dörfern lautete der gebräuchliche Begriff für diese Fell- oder Pudelmützen „Pudelskapp“.

(Literatur: Wilhelm Josef Merschdorf (Hg.): Tschakowa. Marktgemeinde im Banat, Augsburg 1997, S. 764; Ella Winkler-Lütze: Von der Kleidung der Deutschen in Bessarabien, in: Heimatkalender der Bessarabiendeutschen 28 (1977), S. 42–67.)

Die Fotografie stammt aus dem Nachlass von Otto Klett und Johannes Niermann. Otto Klett wurde 1910 in der Dobrudscha geboren, war später Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Dobrudscha- und Bulgariendeutschen und Herausgeber des Jahrbuchs der Dobrudschadeutschen (Zum Lebenslauf Kletts vgl. S. 26). Nach Kletts Tod im Jahr 1976 ging der Nachlass in den Besitz von Johannes Niermann über. Dieser war Professor für Pädagogik, forschte in den 1990er-Jahren zu den Dobrudschadeutschen und führte Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern der Erlebnisgeneration. Seit 2008 befindet sich der Nachlass Klett/Niermann im IVDE. Er umfasst ca. 8.000 Bilddokumente, von denen ca. 2.000 bereits im Online-Bildarchiv auf der Webseite des IVDE nachgewiesen sind, und mehr als 6.000 Schriftdokumente, von denen bereits etwa die Hälfte inventarisiert wurde.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Quartalsbild 2/2023 – Donauhafen in Cernavodă



Donauhafen im Jahr 1940 in Cernavoda/Cernavodă/Černa voda/Cherna voda, historische Region Dobrudscha, Rumänien.

Die Donau entspringt in Donaueschingen und mündet nach 2.857 Kilometern schließlich im Schwarzen Meer. Auf ihrer Strecke durchquert bzw. berührt sie zehn Länder. Viele Jahrhunderte diente der zweitlängste Fluss Europas als wichtige Verkehrs- und Handelsroute, was zu kulturellem Austausch und verschiedensten Verflechtungen führte. Und dies bis heute! Mit Hilfe der Donauroumstrategie zum Beispiel, in der sich unter anderem das Land Baden-Württemberg für die Verbesserung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Donauroum engagiert, sollen bereits bestehende Verbindungen weiter intensiviert werden. Auch viele deutsche Auswanderer, die ab dem 18. Jahrhundert im östlichen Europa siedelten, nutzten die Donau. Auf Booten und Schiffen gelangten sie an ihre Zielorte – und zum Teil auch wieder zurück. Die Donau machte Mobilität möglich und ist damit zentraler Bestandteil europäischer Migrationsgeschichte. Deutlich wird

das u. a. in ihrem Mündungsgebiet an der rumänisch-ukrainischen Grenze: Südlich davon befindet sich die rumänische Dobrudscha, nördlich davon das ukrainische Schwarzmeergebiet; beides historische deutsche Siedlungsgebiete. Diese Gebiete sind eng mit der leid- und gewaltvollen Geschichte des 20. Jahrhunderts verknüpft. Das Foto spiegelt ein Kapitel dieser Geschichte wider: Es zeigt Schiffe der Ersten Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft und den Donauhafen im rumänischen Cernavodă im Jahre 1940. Im Kontext der nationalsozialistischen Zwangsumsiedlung der Deutschen aus der Dobrudscha stellte die Schiffsreise die erste Etappe der erzwungenen Migration dar. Auch dieses Bild stammt aus dem Nachlass von Otto Klett und Johannes Niermann. Dieses und weitere Dokumente europäischer Ver- und Entflechtungsgeschichten entlang der Donau beherbergt das Bildarchiv des IVDE.

(Quelle: Albrecht Keller: Meine Erinnerungen an Kobadin, in: Jahrbuch der Dobrudschadeutschen 3 (1958), S. 163–171.)

Quartalsbild 3/2023 – Ein Imker in Vértestolna im Jahre 1941



Imker aus Vértestolna im Jahr 1941 in Tolnau/Vértestolna, Schildgebirge, Republik Ungarn.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Ein Imker zeigt ein Holzrähmchen, in das Bienen eine Wabe gebaut haben. Links oben auf der Wabe sitzen einige Bienen. Das Rähmchen ist Teil der sogenannten Magazinbeute, der Behausung der Bienen, umgangssprachlich auch Bienenstock genannt. So anschaulich und visuell interessant das Foto ist, so sehr macht es auch deutlich, dass historische Bildzeugnisse, zu denen keine Kontextinformationen überliefert sind, oftmals mehr Fragen aufwerfen, als sie beantworten können. So wissen wir im Falle des vorliegenden Bildes zum Beispiel nicht, ob das Imkern die Haupteinverdienungsquelle für die abgebildete Person war oder ob diese den Honig für ihren eigenen Bedarf herstellte. Ungewiss ist auch, ob das Bild seinen Weg ins Archiv gefunden hat, weil es – wie viele andere – mit einer Verlustgeschichte in Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg verknüpft ist. Eines macht das Foto aber sehr deutlich: Der Imker scheint seinen Bienen sehr zugetan gewesen zu sein. Seine Körperhaltung und sein Gesichtsausdruck legen die Interpretation nahe. Auch gegenwärtig widmen sich immer mehr Menschen der Imkerei, was als Reaktion auf das Bienensterben gesehen werden kann. Dabei entdecken sie ihre Faszination für dieses Handwerk und den sinnlichen Genuss am Imkern.

(Quelle: Michaela Fenske: Des Städters neue Lust, in: DFG-Magazin 2 (2018), S. 10–13.)

Die Fotografie stammt aus dem Nachlass Rudolf Hartmann. Der Volkskundler (1902–2001) unternahm zwischen 1925 und 1942 mehrere Foto-wanderfahrten in deutschsprachige Orte in Ungarn. Die Aufnahmen, die während dieser Fahrten entstanden, zeigen vor allem Menschen in ihren Dörfern. Besonderes Interesse widmete Hartmann Volksschauspielen, immer wieder wurden Szenen daraus zum Bildmotiv. Rudolf Hartmann übergab 1993 einen Teilnachlass dem IVDE. Eine zweite Schenkung von ca. 200 Bildern erfolgte 2012 durch seinen Sohn. Weitere Bilder aus dem Nachlass sind im Online-Bildarchiv über die Webseite des IVDE einsehbar.

Quartalsbild 4/2023 – Handelsschule in Crespo



Schüler der Handelsschule in Crespo im Jahr 1940, Provinz Entre Ríos, Argentinische Republik.

Russlanddeutsche Schüler der Handelsschule in Crespo in der Provinz Entre Ríos in Argentinien sitzen im Klassenzimmer an ihren Schreibmaschinen. Aus wirtschaftlichen und politischen Gründen wanderten ab den 1870er-Jahren Deutsche aus Russland nach Argentinien aus, wo sie als Landwirte tätig waren. 1938 wurde ein großangelegtes deutsches Schulzentrum gegründet dem auch die Handelsschule angehörte.

Thomas Kopp lebte von 1935 bis 1951 in Argentinien, war davon zehn Jahre lang als Lehrer tätig und als solcher selbst Akteur in einem problematischen politischen Kontext. So war das sog. auslandsdeutsche Schulwesen ein wichtiges Instrument der nationalsozialistischen Volkstumsarbeit. Es zielte darauf ab, innerhalb der deutschen Minderheiten im Ausland das ethnische Bewusstsein zu stärken und den Einfluss sowie das Ansehen des Deutschen Reiches in der Welt zu steigern. In diesen Bildungseinrichtungen wurden zukünftige, meist männliche Führungskräfte rekrutiert, die im Anschluss an die Schulausbildung für ein Studium ins Deutsche Reich gingen. Dort wurden sie auf ihre zukünftigen Aufgaben im „Ethnomanagement“ bzw. in der Leitung der Volksgruppe im Ausland vorbereitet (vgl. Retterath).

(Quelle: Hans-Werner Retterath: Auslandsdeutsches Schulwesen – Entwicklungsgeschichte und Einzeluntersuchungen. Eine Einleitung, in: Ders. (Hg.): Auslandsdeutsches Schulwesen des 20. Jahrhunderts zwischen ‚Volkstumsarbeit‘ und Auswärtiger Kulturpolitik (Schriftenreihe des Instituts für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa, Bd. 24), Münster 2021, S. 7–46.)

Der aus Schramberg im Schwarzwald stammende Lehrer Thomas Kopp fotografierte während seiner Zeit in Argentinien überwiegend Personen, Häuser in den russlanddeutschen Dörfern und einige russlanddeutsche Grabmale. Die Aufnahmen der Sammlung „Russlanddeutsche in Argentinien“ entstanden hauptsächlich in den Jahren 1938 bis 1940. Alle Bilder aus der Sammlung sind im Online-Bildarchiv über die Webseite des IVDE einsehbar.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Ausblick 2025

Jahresthema 2025: KriegsEnden

Jahrestagung des IVDE

Zukunftsorientierungen des Erinnerns. Das Beispiel „Flucht und Vertreibung“

Seit mehreren Jahren bestimmt die Frage nach dem demografischen Wandel und dem damit verbundenen Zurücktreten der Erlebnisgeneration die Debatten über die Erinnerung u. a. an den Holocaust, den nationalsozialistischen Terror, den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen und auch an Flucht und Vertreibung. Vor diesem Hintergrund gewinnen die Diskussionen darüber, wie Erinnerungs- oder Geschichtskultur (Fragen der Begriffswahl sind Teil der Debatten) in Zukunft beschaffen sein soll, an Intensität und in Teilen eine neue Qualität. Die Gegenstände des Erinnerns, ihre gesellschaftliche Relevanz und politische Rahmung werden dabei ebenso verhandelt wie etwa die Formen, Medien und verfügbaren finanziellen Ressourcen. Die Fragen nach der Zukunft des Erinnerns stehen dabei heute zugleich im Kontext von weiter ausgreifenden, immer dringlicher werdenden Zukunftsfragen (v. a. Klimawandel, digitale Transformation und geopolitische Neuordnungsbestrebungen) und sind vielfach mit diesen verbunden. Am Beispiel von Flucht und Vertreibung fragt die Tagung danach, welche Zukünfte im und durch das Erinnern hervorgebracht werden, welche Akteure auf welche Weise zukünftiges Erinnern entwerfen und wie das Erinnern durch Bezugnahmen auf die Zukunft mit geprägt wird.

Veranstaltungsreihe des IVDE

KriegsEnden.

Die Deutschen des östlichen Europa, das Jahr 1945 und die Folgen

Anlässlich des 80. Jahrestags des Kriegsendes plant das IVDE von Herbst 2025 bis ins Frühjahr 2026 eine Veranstaltungsreihe mit Kooperationspartnern in Deutschland sowie im östlichen und südöstlichen Europa. Geplant ist unter anderem ein Gespräch mit Agnes Loose über die Kriegstagebücher ihres aus Budaörs (Ungarn) stammenden Vaters Martin Ritter, die 2024

als Neuzulauf im IVDE eingingen. Lokale Bezüge werden in einer weiteren, gemeinsam mit dem Kultur- und Geschichtskreis Betzenhausen-Bischofslinde e. V. angedachten Veranstaltung hergestellt. Im Freiburger Stadtteil Betzenhausen-Bischofslinde war nach dem Zweiten Weltkrieg in dreizehn Baracken das Landesdurchgangslager für Flüchtlinge und Vertriebene untergebracht, das rund 26.000 Menschen eine Erstaufnahme bot. Im Rahmen einer Podiumsveranstaltung mit Gästen aus dem östlichen und südöstlichen Europa werden das Kriegsende und die Folgen für die deutschen Minderheiten im östlichen Europa multiperspektivisch ausgeleuchtet und nach Kontinuitäten und Diskursen in der Gegenwart gefragt.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Aktivitäten 2023/2024 im Überblick

1 Projekte

1.1 Elisabeth Fendl

- 1.1.1 Volkskunst und Politik: Das Egerland als volkskundliche Musterregion. 1938–1945
- 1.1.2 Inventarisierung der digitalisierten (historischen) Bildbelege zum Sudetendeutschen Tag
- 1.1.3 Nachlasserschließung (Sammlung Sudetendeutscher Tag, Sammlung Gottfried Habenicht, Sammlung Barbara Pischel) (gemeinsam mit Julia Orendi)
- 1.1.4 Betreuung des Tonarchivs und des Schier-Nachlasses (gemeinsam mit Julia Orendi und Vera Kruse)

1.2 Tilman Kasten

- 1.2.1 Johannes Künzig – ein Volkskundler im NS (gemeinsam mit Veronika Králová und Markus Tauschek)
- 1.2.2 Zukunft der Erinnerung an Flucht und Vertreibung
- 1.2.3 Einführung der E-Akte am IVDE (gemeinsam mit Nils Lange)
- 1.2.4 Relaunch Internetauftritt (gemeinsam mit Leni Perenčević)
- 1.2.5 Nachlasserschließung der Nachlässe Rita Karpstein, Gisela von Preradovic und Alfons und Rita-Maria Steffen (gemeinsam mit Lilo Toews)

1.3. Veronika Králová

- 1.3.1 Ausstellung „Donaugeschichten“: Konzept und Realisation
- 1.3.2 Johannes Künzig – ein Volkskundler im NS (gemeinsam mit Tilman Kasten und Markus Tauschek)
- 1.3.3 Koordinierung der räumlichen Umstrukturierung des Archivs des IVDE
- 1.3.4 Betreuung des Bildarchivs (in Vertretung)

1.4 Nils Lange

- 1.4.1 Betreuung der Institutsbibliothek
- 1.4.2 Betreuung der Informations- und Kommunikationstechnik (IuK)
- 1.4.3 Einführung der E-Akte am IVDE (gemeinsam mit Tilman Kasten)

- 1.4.4 Datenschutzbeauftragter (Vertretung)
- 1.4.5 Betreuung des Nachlass Johannes Künzig / Waltraut Werner-Künzig

1.5 Leni Perenčević

- 1.5.1 Relaunch Internetauftritt (gemeinsam mit Tilman Kasten)
- 1.5.2 Vorbereitung des künftigen Instagram-Profiles
- 1.5.3 Einführung der Archivsoftware AUGIAS (gemeinsam mit Tilman Kasten)
- 1.5.4 Planung des Jahresschwerpunkts 2025 „KriegsEnden. Die Deutschen des östlichen Europa, das Jahr 1945 und die Folgen“ (gemeinsam mit Csilla Schell)

1.6 Michael Prosser-Schell

- 1.6.1 Standortbestimmung, Intention, Funktion und Perspektiven der Minderheitenkultur der Deutschen in Ungarn gegenwärtig.
- 1.6.2 Betreuung der Sammlung Karasek

1.7 Csilla Schell

- 1.7.1 Editionsprojekt „Briefe von vertriebenen Deutschen aus Ungarn“
- 1.7.2 Archivische Erfassung und Neuordnung des Nachlasses Alfred Cammann (gemeinsam mit Hagen Laskowski)
- 1.7.3 Archivische Erfassung und Neuordnung des Nachlasses Anton Reppmann
- 1.7.4 Planung des Jahresschwerpunkts 2025 „KriegsEnden. Die Deutschen des östlichen Europa, das Jahr 1945 und die Folgen“ (gemeinsam mit Leni Perenčević)

1.8 Alexandra Waliño Fernandez

- 1.8.1 Betreuung des Bildarchivs
- 1.8.2 Betreuung des Nachlasses Otto Klett/Johannes Niermann

2 Lehrveranstaltungen

Zu den Lehrveranstaltungen von Tilman Kasten und Michael Prosser-Schell wird auf die Ausführungen auf S. 45–49 verwiesen.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

3 Publikationen

3.1 Elisabeth Fendl

- 3.1.1 Zurück – in die Zukunft. Zum Weiterleben „sudetendeutscher“ Heimatstuben in der Tschechischen Republik, in: Natalie Reinsch u. a. (Hg.): Herkunft.Heimat.Heute. Zur Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler*innen. Eine Tagung des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen e. V. in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg, 21.–23. September 2022, Oldenburg 2023, S. 204–214.
- 3.1.2 „Wenn in Kesmark alle lustig sind“. Die Majales, in: Karpatenjahrbuch 2024, Kežmarok 2023, S. 157–174.
- 3.1.3 Was wird aus den Heimatstuben der Vertriebenen?, in: Senta Herkle/Sabine Holtz/Sylvia Schraut (Hg.): Umkämpfte Erinnerungen im deutschen Südwesten (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B 236), Ostfildern 2024, S. 155–165.
- 3.1.4 (gemeinsam mit Heinke Kalinke) Die „Blinden Madel aus Gant“ – Überlegungen zum Verhältnis von Forscher:innen und Gewährspersonen an einem Beispiel aus Ungarn, in: Archiv Suevia Pannonica Jg. 44 (2022), S. 90–107.
- 3.1.5 Zur Inszenierung von Geschmacks- und Geruchserinnerungen im Museum, in: Schönere Heimat 2024, Heft 3, S. 141–144.
- 3.1.6 Bad Rauschenbach: „Die Perle der Zips“. Von kalkhaltigen Quellen, polnischen Adeligen und einer berühmten Rutschbahn, in: Karpatenjahrbuch 2025, Kežmarok 2024, S. 141–154.
- 3.1.7 Neutraubling – wenn Heimatvertriebene neue (Kirchen-)gemeinden bilden. Beitrag im Podcast „Geschichte Europas“: <https://geschichte-europas.podigee.io/323-323>.
- 3.1.8 (gemeinsam mit Tilman Kasten) Redaktion des IVDE-Jahresrückblicks „Schwerpunkte 2021/2022“.
- 3.1.9 (gemeinsam mit Heinke Kalinke und Tilman Kasten) Redaktion des Bandes 26 der Schriftenreihe des IVDE „Ganz normale Familiengeschichten“ (Sandra Kreisslová, Jana Nosková, Michal Pavlásek).
- 3.1.10 Mitarbeit an der Redaktion der „Volkskunde in Sachsen“, Band 25 (2023) (Vorträge der IVDE-Jahrestagung 2022 in Göttingen und Friedland).
- 3.1.11 Mitarbeit an der Redaktion der Online-Publikation Vitari (s. S. 61).

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

- 3.1.12 Redaktion des IVDE-Jahresrückblicks „Schwerpunkte 2023/2024“.

3.2 Tilman Kasten

- 3.2.1 Brauchtumpflege als Zukunftsperspektive? Die Integrationsgeschichte der deutschen Vertriebenen im Kontext von aktuellen Diversitätsdiskursen, in: Ethnographica et Folkloristica Carpathica 25 (2023), S. 7–31.
- 3.2.2 Erinnerung als Hervorbringung von Zukunft? Die Heimatzeitschriften der Vertriebenen nach 1945 als re- und prospektives Medium, in: Konstruieren – Imaginieren – Inszenieren. Zukunftsentwürfe in der Populärkultur, Bd. 42, Münster/New York 2024 (Populäre Kultur und Musik), S. 115–135.
- 3.2.3 (gemeinsam mit Elisabeth Fendl) Redaktion des IVDE-Jahresrückblicks „Schwerpunkte 2021/2022“.
- 3.2.4 (gemeinsam mit Elisabeth Fendl und Heinke Kalinke) Redaktion des Bandes 26 der Schriftenreihe des IVDE „Ganz normale Familiengeschichten“ (Sandra Kreisslová, Jana Nosková, Michal Pavlásek).

3.3. Michael Prosser-Schell

- 3.3.1 Traumabewältigung und Wallfahrt: Das Beispiel der vertriebenen Donauschwaben aus der Region Vojvodina, in: Klaus Baumann/Rainer Bendel/Déogratias Maruhukiro (Hg.): Erinnern, Verstehen und Versöhnen. Die Erinnerungsarbeit als Weg zur Schaffung eines nachhaltigen Friedens, Berlin/ Münster 2023, S. 425–450.
- 3.3.2 Timișoara - Kulturhauptstadt 2023. Faszination der Vielfältigkeit, in: Gerhardsbote. Mitteilungen des St. Gerhards-Werks e. V., 68. Jg., Ausgabe 2 (2023), S. 4–11.
- 3.3.3 Die Befürwortung ethnischer Diversität im späten Habsburgerstaat und einige Parallelen in der kulturellen Konzeptualisierung der EU nach 2004, in: Ethnographica et Folkloristica Carpathica 25 (2023), S. 253–282.
- 3.3.4 Befunde zur Funktion der Kleidertracht bei den Ungarndeutschen nach dem Jahr 1949: Allgemeines und drei Fallbeispiele aus Ungarn, in: Katrin Weber (Hg.): Heimat im Gepäck: Vertriebene und ihre Trachten (= Schriftenreihe der Trachtenforschungs- und Beratungsstelle des Bezirks Mittelfranken, Bd. 12), München 2023, S. 181–200.
- 3.3.5 Volkskundliche/Kulturanthropologische Forschungsarbeiten zur (Alltags-)Kultur der Minderheit der Ungarndeutschen. Eine Auswahl, in: Acta Ethnologica Danubiana 25 (2023), S. 231–256.

- 3.3.6 Zwangsmigration und lokale Flüchtlingsseelsorge bei den ‚Donauschwaben‘ 1945–1950. Das Beispiel von Pater Wendelin Gruber und Pfarrer Heinrich Magnani, in: Dániel Bárth/MTA-ELTE Lendület Historical Folkloristics Research Group (Hg.): Lower clergy and local religion in 16th–20th century Europe (= Folcloristica Historica, Bd. 5), Budapest 2023, S. 533–546.
- 3.3.7 Frieden mit der Vergangenheit der „Donauschwaben“ in Serbien. Anhaltspunkte ihres „Verschwindens“ und ihres Andenkens am Beispiel des Ortes Banatsko Veliko Selo im westlichen Banatgebiet, heutige Region Vojvodina, in: Gerhardsbote. Mitteilungen des St. Gerhards-Werks e. V., 69. Jg., Ausgabe 1 (2024), S. 4–9.
- 3.3.8 [Rezension] Balázs Borsos/Fruzsina Cseh/Csaba Mészáros (Hg.): Reckoning and Framing. Current Status and Future Prospects of Hungarian Ethnography in the 21st Century (Hungarian Ethnology Studies, Bd. 1), Münster/New York 2022, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2024, <https://kblg.badw.de/kbl-digital/rezensionsportal/aktuelle-rezensionen/ansicht/detail/5579.html>.

3.4 Csilla Schell

- 3.4.1 [Rezension] Bernd Rieken: Wie die Schwaben nach Szulok kamen. Erzählforschung in einem ungarndeutschen Dorf. Mit einem Nachwort von Károly Gaál, Frankfurt/Main 2000, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2024, <https://kblg.badw.de/kbl-digital/rezensionsportal/aktuelle-rezensionen/ansicht/detail/5616.html>.

4. Tagungen

Zu den Tagungen wird auf die Angaben auf S. 43–44 verwiesen.

5 Vorträge

5.1 Elisabeth Fendl

- 5.1.1 Der Proust-Effekt im Museum (08.05.2023, Symposium „Wie riecht Heimat? Eine Bestandsaufnahme zu Geruchswelten zwischen Smellscapes, Sinneserbe und Politiken“, Bayerischer Landesverein für

Heimatspflege, Immaterielles Kulturerbe Bayern).

- 5.1.2 Geschichten vom Aufbau: Die Kirchenbauten in der Vertriebenen-gemeinde Neutraubling (19.09.2023, Tagung „Kirche im Wandel. Organisatorische und institutionelle Grundlagen der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen 1945–1963“, IKKDOS, Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland, IVDE Freiburg, Historischer Verein Ermland, Ackermann-Gemeinde Regensburg, Katholische Erwachsenenbildung in der Stadt Regensburg, 18.–20.09.2023).
- 5.1.3 Von Böhmen in die Welt: Die Preßnitzer Wandermusikantinnen (10.11.2023, Tagung „Pfälzer Wandermusikanten“, Pfälzisches Institut für Geschichte und Volkskunde und TRAFÖ-Musikantenlandbüro, Pfälzer Musikantenland-Museum Burg Lichtenberg, 10.–11.11.2023).
- 5.1.4 Die Entdeckung/Erfindung des Egerlandes durch die Fotografie (26.09.2024, Tagung „Countryside(s). Fotografische Konstruktionen des Ländlichen“, dgekw-Kommission für Fotografie in Kooperation mit der Kommission Alltagskulturforchung für Westfalen, LWL und dem LWL-Medienzentrum für Westfalen, Münster, 26.–27.09.2024).
- 5.1.5 Die Tracht als Uniform der Frau. Josef Hanika und die Trachtenerneuerung im Egerland der 1930er-Jahre (12.11.2024, Vortragsreihe des IVDE „Volkskultur‘ Inszeniert. Ästhetisiert. Politisiert.“).

5.2 Tilman Kasten

- 5.2.1 „Dirigierte deutsche Kultura“. Die deutsche Minderheit im Spiegel der Heimatvertriebenenpresse (19.10.2023, Tagung/29. Aussiger Kolloquium: Kultur der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei in den Jahren 1945–1989 aufgrund der Analyse der konkreten Aktivitäten in Zentrum und Regionen, Společnost pro dějiny Němců v Čechách, Ústav slovansko-germánských studií FF UJEP v Ústí n. L. ve spolupráci s Collegiem Bohemicem, Archivem a Muzeem města Ústí nad Labem, Ústí nad Labem, 19.–20.10.2023).
- 5.2.2 Illustrierte Volkskultur (03.12.2024, Vortragsreihe des IVDE „Volkskultur‘. Inszeniert. Ästhetisiert. Politisiert.“, gemeinsam mit Veronika Králová).

5.3 Veronika Králová

- 5.3.1 Illustrierte Volkskultur (03.12.2024, Vortragsreihe des IVDE „Volkskultur‘. Inszeniert. Ästhetisiert. Politisiert.“, gemeinsam mit Tilman Kasten).

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

5.4 Michael Prosser-Schell

- 5.4.1 Folklorisierung als Aspekt der deutschen Nationalen Minderheit in Ungarn (12.04.2023, Tagung „Was uns anzieht: Trachten der Deutschen aus dem östlichen Europa zwischen Ästhetik, Politik und Mode“, Kloster Banz, 11.–13.04.2023).
- 5.4.2 Forschungen zur Deutschen Minderheit in Ungarn – unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiten im IVDE Freiburg (18.10.2023, Tagung „Societățile și instituțiile lor. Aspecte metodologice și abordări istoriografice“, Historisches Institut der Babeș-Bolyai Universität Cluj-Napoca/Rumänische Akademie der Wissenschaften, 18.–20.10.2023).
- 5.4.3 Aufgaben und Arbeiten im IVDE Freiburg zur Forschungskooperation „Minderheitskultur der Ungarndeutschen“ mit der Ethnografischen Forschung an der Universität Debrecen (19.03.2024, Vorlesung am Institut für Ethnografie/ Kulturanthropologie der Universität Debrecen).
- 5.4.4 Unbekanntes Ungarn? Anmerkungen zur Geschichte und Kultur (19.06.2024, Vortrag im Rahmen der Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung, Regionalbüro Südbaden: „Ungarn. Geschichte, Politik und Beziehungen im Vorfeld des EM-Gruppenspiels“).
- 5.4.5 Fallbeispiele der Gegenwart und Methodik: Die Dörfer Rátka, Feked, Bóly, Bátaszék, Hajós und der Wert der Feldforschung (22.06.2024, Tagung „Standortbestimmung, Intention und Perspektiven der Minderheitenkultur der Deutschen in Ungarn gegenwärtig“, IVDE Freiburg, 20.–22.06.2024).
- 5.4.6 Das „Schwabenhaus“ in Ungarn als modernes idiographisches Problem: Bemerkungen zur symbolhaften Sachkultur im Anschluss an die Wissenschaftstheorie Windelbands und Rickerts (12.11.2024, Festvortrag für Maria Erb am Institut für Germanistik der ELTE-Universität Budapest).
- 5.4.7 Heutige Traditionen in ungarndeutsch geprägten Dörfern. Berufung auf die Vergangenheit – Formen der Gegenwart (22.11.2024, Tagung „Europäische Traditionen/ European Traditions“ der HUN-REN-UD Research Group an der Universität Debrecen, 22.–23.11.2024).

5.5 Csilla Schell

- 5.5.1 Donauschwäbische Archivbestände des IVDE Freiburg. Ein virtueller Rundgang (28.10.2023, Kultur- und HOG-Tagung der Landsmannschaft der Donauschwaben, Haus der Donauschwaben, Mosbach).
- 5.5.2 Kontinuation des Sprachvermögens der Deutschen aus Ungarn und Kontakte der Vertriebenen nach Ungarn nach 1946. Dargestellt und

dokumentiert mit Materialien aus Beständen des IVDE Freiburg (20.06.2024, Jahrestagung des IVDE „Standortbestimmung, Intention und Perspektiven der Minderheitenkultur der Deutschen in Ungarn gegenwärtig“, 20.–22.06.2024).

6 Mitgliedschaften

6.1 Elisabeth Fendl

- 6.1.1 Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e. V. (DGEKW)
- 6.1.2 Kommission Kulturelle Kontexte des östlichen Europa in der DGEKW
- 6.1.3 Regensburger Verein für Volkskunde e. V.
- 6.1.4 Gesellschaft für Europäische Ethnologie in Freiburg e. V.
- 6.1.5 Wissenschaftlicher Beirat des Schlesischen Museums zu Görlitz (SMG)
- 6.1.6 Wissenschaftlicher Beirat des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV)
- 6.1.7 Vorstandsmitglied Karpatendeutsches Kulturwerk/Stiftung Karpatendeutsches Kulturerbe
- 6.1.8 Vorstandsmitglied Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa (IKKDOS)
- 6.1.9 Historische Kommission für die böhmischen Länder (HKBL)
- 6.1.10 Wissenschaftlicher Beirat des Collegium Bohemicum in Ústí nad Labem/Aussig
- 6.1.11 Jury für den Dehio-Buchpreis des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. (2024)

6.2 Tilman Kasten

- 6.2.1 Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e. V. (DGEKW)
- 6.2.2 Beisitzer im Vorstand der Gesellschaft für Europäische Ethnologie in Freiburg e. V.
- 6.2.3 Historische Kommission für die böhmischen Länder e. V. (HKBL)
- 6.2.4 Kommission Kulturelle Kontexte des östlichen Europa in der DGEKW

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

6.3 Nils Lange

- 6.3.1 Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare e. V.
- 6.3.2 Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e. V. (DGEKW)

6.4 Leni Perenčević

- 6.4.1 Kommission Kulturelle Kontexte des östlichen Europa in der DGEKW

6.5 Michael Prosser-Schell

- 6.5.1 Kommission Kulturelle Kontexte des östlichen Europa in der DGEKW
- 6.5.2 Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa
- 6.5.3 Beisitzer im Vorstand des St. Gerhards-Werks e. V. mit Sitz in Stuttgart
- 6.5.4 Wissenschaftlicher Beirat des Siebenbürgischen Landesmuseums Gundelsheim
- 6.5.5 Wissenschaftlicher Beirat des Alemannischen Instituts Freiburg/Tübingen e. V.
- 6.5.6 Wissenschaftlicher Beirat der „Acta Ethnologica Danubiana“, Zentrum für Europäische Ethnologie Komarno/ Komárom SK
- 6.5.7 Auswärtiges Mitglied („külföldi tag“) der Ungarischen Akademie der Wissenschaften
- 6.5.8 Ungarische Ethnographische Gesellschaft - Magyar Néprajzi Társaság (Ehrenmitglied)
- 6.5.9 Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft e. V.
- 6.5.10 Regensburger Verein für Volkskunde e. V.
- 6.5.11 Peer-Review- und Gutachtertätigkeit u. a. für „Jahrbuch für Europäische Ethnologie“, „Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas“, „Alemannisches Jahrbuch“.

6.6 Csilla Schell

- 6.6.1. Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e. V. (DGEKW)
- 6.6.2 Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen in der DGEKW
- 6.6.3 Ausländisches Ehrenmitglied in der Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft
- 6.6.4 Gesellschaft für Europäische Ethnologie in Freiburg e. V.

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Prof. Dr. Markus Tauschek Leitung	Tel.: +49 761 70443-0 Markus.Tauschek@ivde.bwl.de
Dr. Tilman Kasten Geschäftsführung, stellv. Leitung	Tel.: +49 761 70443-17 Tilman.Kasten@ivde.bwl.de
Dr. Elisabeth Fendl wiss. Mitarbeiterin	Tel.: +49 761 70443-18 Elisabeth.Fendl@ivde.bwl.de
Veronika Králová M.A. Archiv und Dokumentation	Tel.: +49 761 70443-25 Veronika.Kralova@ivde.bwl.de
Nils Lange Archiv und Dokumentation, Bibliothek	Tel.: +49 761 70443-14 Nils.Lange@ivde.bwl.de
Leni Perenčević M.A. Archiv und Dokumentation (4/2024 bis 2/2025)	Tel.: +49 761 70443-19 Leni.Perencevic@ivde.bwl.de
Apl. Prof. Dr. Michael Prosser-Schell wiss. Mitarbeiter	Tel.: +49 761 70443-12 Michael.Prosser@ivde.bwl.de
Csilla Schell M.A. Archiv und Dokumentation	Tel.: +49 761 70443-15 Csilla.Schell@ivde.bwl.de
Diana Stratz Sekretariat (bis 09/2024)	

2022 2023/2024 2025 2026

2022 2023/2024 2025 2026

Teresa Volk M.A.

Archiv und Dokumentation
(ab 3/2023 in Elternzeit)

Alexandra Waliño Fernandez B.A.

Archiv und Dokumentation
(ab 3/2024 in Elternzeit)

Margarete Wischniowski M.A.

Sekretariat
Tel.: +49 761 70443-0
poststelle@ivde.bwl.de

Studentische Hilfskräfte

Diemb, Marlene
Düsseldorf, Katja
Eilenberger, Venla
Hoerschelmann, Julia
Kruse, Vera

Laskowski, Hagen
Leinauer, Carlo
Orendi, Julia
Toews, Lilo
Wagner, Julia

Impressum

© 2024

Institut für Volkskunde der Deutschen
des östlichen Europa (IVDE), Freiburg
Goethestr. 63
79100 Freiburg

Telefon: +49 761 70443-0
Mail: poststelle@ivde.bwl.de
www.ivdebw.de

Redaktion: Dr. Elisabeth Fendl, unter Mitarbeit von Dr. Tilman Kasten und
Vera Kruse
Satz: Klaus Donarski
Titelbild: Teresa Volk M.A.
Gestaltungsentwurf: Banck-Design, Freiburg
Druck: rombach digitale manufaktur, Freiburg

Für die Inhalte der Texte sind die jeweiligen Autorinnen und Autoren
verantwortlich.

Finanziert aus Mitteln des Ministeriums des Inneren, für Digitalisierung und
Kommunen, die der Landtag Baden-Württemberg bereitgestellt hat.

2022 2023/2024 2025 2026

Institut für Volkskunde der Deutschen
des östlichen Europa – Freiburg (IVDE)

Goethestr. 63, 79100 Freiburg

Telefon +49 761 70443-0
poststelle@ivde.bwl.de
www.ivdebw.de

Redaktion: Elisabeth Fendl unter Mitarbeit von
Tilman Kasten und Vera Kruse

Finanziert aus Mitteln des Ministeriums des Inneren,
für Digitalisierung und Kommunen, die der Landtag
Baden-Württemberg bereitgestellt hat.